Nr. 166. — Freitag, 17. Juli — 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

# Danziger Courier.

## Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

## Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt



### Politische Sitten!

Das Organ des Bundes der Landwirthe beklagt sich in einer der letzten Nummern darüber, daß die politischen Sitten in Deutschland schlechter geworden sind. Es spricht von einem „Tummelplatz niedriger Gehässigkeiten, wie sie heute leider so oft und aufdringlich hervortreten". „Viele haben es verlernt", so fährt das Organ des Bundes der Landwirthe fort, „in dem politischen oder wirthschaftlichen Gegner den Menschen zu achten, ja sie scheuen sich nicht, alle Maßnahmen desselben als einen Ausfluß eigensüchtiger Gesinnung zu betrachten, kurz, allein den persönlichen Vortheil als die Triebfeder der Handlungen des politisch anders Denkenden hinzustellen."

Allerdings hat sich in dem politischen Kampf vielfach eine Methode eingebürgert, welche dahin führt, daß er zu einem Tummelplatz der gehässigsten und niedrigsten Leidenschaften herabgewürdigt wird. Aber das Organ des Bundes der Landwirthe sollte sich doch einmal unbefangen die Frage vorlegen, ob denn die Mittel, welche ein Theil seiner Freunde in dem Kampf für die Landwirthschaft anwendet, wirklich die richtigen und auch nur zweckmäßigen sind? Dieselben Männer, die sich über den Niedergang der politischen Sitten beklagen, führen den Kampf gegen ihre Gegner skrupellos mit Mitteln, die jeder Unbefangene für höchst bedenklich halten muß.

Wenn Socialdemokraten in Frage sind, hält man z. B. das Boykottiren für unzuläßig und verwerflich. Wer aber folgt diesem Beispiel? Man darf nur das Leben in den kleineren Städten beobachten. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche es wagen, gegen den Bund der Landwirthe öffentlich Partei zu nehmen, setzen sich der Gefahr aus, geschäftlich boykottirt zu werden. Wir könnten sogar Beispiele aus unserer Stadt anführen, welche beweisen, daß man in manchen Kreisen z. B. den Beitritt zum Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe derartig übel nimmt, daß man altgewohnte Geschäftsbeziehungen lediglich mit Rücksicht darauf einfach abbricht. Was will man und was wird man durch solche Mittel erreichen? Sollte sich eine derartige Kampfesweise auf allen Seiten einbürgern, so würde sich aus einem solchen Kriege Aller gegen Alle ein unabsehbarer wirthschaftlicher Schaden und eine Masse von Widerwärtigkeiten für Freund und Gegner entwickeln. Wir haben schon neulich bei Gelegenheit der Erörterung des Hypothekendarlehns des Grafen Mirbach erklärt, daß wir es nicht billigen könnten, wenn Geschäftsleute lediglich deshalb, weil Graf Mirbach einer der Führer des Bundes der Landwirthe ist, ihm ein solches Darlehn nicht geben würden. Nichts wäre gefährlicher und unkluger, als wenn man den geschäftlichen Verkehr nach der Stellung, welche der Einzelne im politischen Leben einnimmt, regeln wollte. Jeder braucht einmal die Hilfe und Mitwirkung des Andern. Jeder kann in den Fall kommen, daß auch der politische Gegner ihm schaden oder nützen kann. Es würde eine heillose Verwirrung entstehen, wenn der politische Kampf auch auf das gesammte Wirthschaftsgebiet und auf die persönlichen Beziehungen der Menschen zu einander übertragen würde.

Wir glauben auch nicht, daß Boykottirungen und gesellschaftliche Inachterklärungen von politischen Gegnern für die Dauer sich bei uns einbürgern werden. Es wird immer noch eine größere Anzahl von Männern in allen Parteien geben, welche gegen solche verwerfliche Sitte ihre Stimme erheben, und sie werden, wenn erst in den erhitzten Gemüthern etwas mehr reifliche Ueberlegung Platz findet, auch durchdringen.

Vor allem aber sollten diejenigen, welche über den Niedergang der politischen Sitten klagen, doch auf sich selbst einmal aufmerksamer und strenger achten. Was soll man dazu sagen, wenn das Organ des Bundes der Landwirthe in demselben Artikel, in dem es den oben erwähnten vortrefflichen Ausspruch thut, von den Freisinnigen schlankweg behauptet, daß sie im Lohn des Judenthums stehen. „Der Freisinn — so schreibt das Organ des Bundes der Landwirthe — ist bekanntlich (!) völlig abhängig von den Juden der Börse u. s. w. geworden. Bamberger leitete den Kampf für die Goldwährung, die Börse befiehlt (!!) dem Freisinn den Widerstand gegen jede noch so vernünftige Reform des Handels, wie er vom Judenthum aufgefaßt wird, den diese Partei zu verfechten hat und den sie mit allen, auch den schmutzigsten Waffen führt, wie namentlich die letzte Zeit ausgiebig gelehrt hat. Wenn die anständigen Blätter das Treiben der Ritter Blumenfeld, Cohn und Rosenberg und wie sie alle heißen, aufdecken, wenn sie Sicherung des Publikums gegen die Ausbeutung durch die Börse verlangen, wenn man es nicht dulden will, daß die Hauptnahrung des Volkes zu einem Spielobject erniedrigt wird, dann geht es an ein Vertuschen der überall anerkannten Thatsachen, dann werden die scheußlichsten Bilder von den entsetzlichen Folgen der Rückkehr zu Ehrlichkeit und Vernunft an die Wand gemalt, daß wirklich manche Leute, die keinen genauen Einblick in die Verhältnisse haben, stutzig werden — und alles das geschieht nur dem Judenthum zu Gefallen, dem wir auch hier die Verderbniß der Sitten, die Herrschaft der Lüge auf politischem Gebiet zu verdanken haben."

Eine verwerflichere Verdächtigung der politischen Gegner in Bausch und Bogen läßt sich in der That nicht denken. Und solche Leute klagen über den Niedergang der politischen Sitten! Giebt es etwas den politischen Kampf Vergiftenderes, als die Gründe des Gegners zu ignoriren und ihm niedrige Beweggründe zu unterstellen, für die auch nicht der Schein eines Beweises vorhanden ist?

### Zur Lage der Landwirthschaft.

Unter dieser Ueberschrift werden in dem Organ des Bundes der Landwirthe fast täglich Mittheilungen gebracht, welche den Beweis liefern sollen, daß die Landwirthschaft nur noch durch die „großen" Mittel (Antrag Kanitz und Bimetallismus) zu retten sei. Auch heute wird ein solcher Fall aus dem Kreise Merseburg in Betreff der Domäne Schladebach mitgetheilt. Da heißt es: „Von freisinniger Seite ist den Landwirthen ja auch einmal Rosencultur u. s. w. empfohlen worden als Hilfe gegen die Nothlage. (Von wem mag das wohl empfohlen sein? U. A. w. g.) Der bisherige Pächter, Hr. Scheele, treibt nun schon längere Zeit ausgedehnten Bau in türkischen Rosen zur Rosenölfabrikation und seit langen Jahren Gemüsebau in großem Umfange. Trotzdem hat er nicht vermocht, die bisherige Pacht von 19 600 Mk. herauszuwirthschaften und hat nun nur 10 100 Mk. geboten. Und sein Gebot ist von allen abgegebenen das höchste. Die Domänen-Verwaltung ist so nolens volens nach Caprivi'schem Recept in der Lage, 50 Proc. der bisherigen Einnahme abzuschreiben. Ob da der Herr Landwirthschaftsminister noch immer glaubt, daß wirksame Mittel, die Landwirthschaft vor dem Untergange zu retten, gemeingefährlich sind, und daß mit kleinen und kleinsten Mitteln zu helfen ist?"

Nun — der Landwirthschaftsminister ist ja, da er das gesammte Material, das zur Beurtheilung dieses einzelnen Falles nöthig ist, sich direct beschaffen kann, am besten in der Lage, die Frage zu beantworten, ob dieses Beispiel so beweiskräftig ist, wie das Organ des Bundes der Landwirthe glaubt.

Indeß giebt es doch außer den Freisinnigen — die ja ohne weiteres dazu verurtheilt sind, „Feinde der Landwirthschaft" zu sein, obgleich viele unter ihnen selbst Landwirthe sind — noch andere Männer, welche die Lage der Landwirthschaft etwas anders ansehen, als die Freunde der „Deutschen Tagesztg.". Dafür liegt uns heute ein bezeichnendes Beispiel vor. Ein in weiteren Kreisen bekannter und so viel wir wissen, streng conservativer Großgrundbesitzer Herr v. Nathusius-Hundisburg veröffentlicht in einer conservativen Zeitung derselben Provinz Sachsen, in der „Halle'schen Ztg.", folgende Erklärung:

„Ende April annoncirte ich in Ihrer Zeitung meinen Bockverkauf und gebrauchte die Wendung: „Trotz Besserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse sind die Preise die gleichen der letzten Jahre!" Diese Annonce ist auch von meinem Schäferei-Director A. Heyne unterzeichnet. Da nun genannter Herr hierdurch Angriffen ausgesetzt ist, so erkläre ich, daß ich den Wortlaut der Annonce verfaßt habe, ohne ihn Herrn Heyne mitzutheilen, ferner, daß Herr Heyne sich sofort nach Veröffentlichung der Annonce mißbilligend über deren Fassung mir gegenüber ausgesprochen hat! Nicht er, sondern ich allein muß den Zorn der Herren tragen, die ihre Unzufriedenheit geäußert haben, und ich thue dieses leichten Herzens aus folgenden Gründen: Die von mir gebrauchte Redewendung sollte eine scherzhafte Form der Reclame sein, was aber durchaus nicht ausschließt, daß ich für das verflossene Wirthschaftsjahr die Besserung der landwirthschaftlichen Verhältnisse allen Ernstes als bestehend annehme. Meine Wirthschaft hat in diesem Jahre die Tonne Getreides durchschnittlich um 21 Mk. höher verwerthet, als das Jahr zuvor, die Besserung der Zuckerpreise war sehr bedeutend, Kunstdünger und Kraftfutter sehr billig und die Ernte im allgemeinen gut. So können wir Landwirthe nach meiner Ansicht mit dem verflossenen Jahre zufrieden sein und weshalb soll man dieses nicht anerkennen, obgleich wir ungünstige Jahre gehabt haben und sicher auch noch haben werden. Durch den außerordentlichen Fortschritt in der Technik unseres Gewerbes sind wir in der Lage, schlechte Zeiten besser überwinden zu können als unsere Vorfahren, so meine ich; und ich gehöre nicht zu den Agrariern, die Gewaltmaßregeln vom Staate fordern, um die Preise unserer Producte zu heben, wenn ich mir auch bewußt bin, daß unsere Gesetzgebung in den letzten Jahrzehnten leider nicht zum Segen der Landwirthschaft gearbeitet hat."

In den letzten Jahrzehnten! Mit dieser letzteren Erklärung, die auch im übrigen ein höchst interessanter Beitrag zur Culturgeschichte unserer Tage ist, sind wir vollständig einverstanden. Doch das ist hier nicht der springende Punkt, sondern vielmehr die Thatsache, daß der arme Herr Schäferei-Director Heyne wegen jener einfachen Aeußerung so von dem Zorn gewisser Berufsgenossen verfolgt worden ist, daß Herr v. Nathusius für ihn öffentlich das Wort und den ganzen Haß ritterlich auf sich nehmen mußte. So liegen die Dinge. Wer es wagt, über die Landwirthschaft eine andere Meinung zu äußern, als die Herren Wortführer des Bundes der Landwirthe sie haben, der wird wie Herr Heyne angegriffen und als Gegner der Landwirthschaft bezeichnet und wäre er der Herr Landwirthschaftsminister. Indeß das Sprichwort: allzu scharf macht schartig, wird sich auch hier bewähren. Mit Klagen und „Schreien" ist der Landwirthschaft, deren schwierige Lage niemand verkennt und deren Gedeihen für das Wohl des Ganzen von großer Bedeutung ist, nicht geholfen — auch nicht — wie Herr v. Nathusius treffend hervorhebt — mit Gewaltmaßregeln!

---

## Bocca della Verità.

**Roman von E. Vely.**

18) [Nachdruck verboten.]

„Ich habe sie selbst gesehen, Signor Conte", fuhr Ascanio fort, denn keinem Anderen hätte ich's geglaubt. Und ein Edelmann, wie dieser deutsche Baron — aber meine alte Großmutter, neunundneunzig wär' sie jetzt, wenn sie die Heiligen nicht abgerufen hätten aus diesem Leben, das sie immer so sündig nannte, die pflegte zu sagen: Verliebte Männer sind toll und blind und sehen eine Dirne für die leibhaftige Santa Agnese an, wenn sie ihnen gefällt. Oh, Dio mio, wie ein Lämmchen, das draußen jenseits Porta Pia gepflegt wird, so thut diese Ersilia."

Keine Antwort darauf, so ging er geräuschlos; Menga aber hob die beiden Hände und rief leidenschaftlich:

„Sior Ignazio, sono una povera bestia — und zu Füßen müßte ich Euch fallen und Abbitte leisten, daß ich so etwas von Euch denken konnte."

„Laß es!" sagte er. „Du bist da, es ist genug — und warum warst du so zornig?"

„Ich gönnte Euch der Ragazza nicht — sie ist schlecht und Ihr seid schön und vornehm und gut, wie ich noch keinen Mann gesehen."

Er wollte den Pinsel niederwerfen und zu ihr eilen — aber eine scheue Furcht hielt ihn zurück — diese wilde Taube könne plötzlich davon flattern."

„Was denkst du?" fragte er nach einer Pause.

„Wie herrlich wird es sein, wenn Ihr berühmt seid und daß Ihr Menga nicht vergessen werdet."

Er arbeitete mit einer Ausdauer, die ihn selber staunen machte. Die Stunde des Frühstücks war lange vorbei, Ascanio mußte ihn mahnen. Aber er wollte nicht wie sonst hinaus, er ließ sich einen Imbiß herbeitragen.

Menga wies auch dieses Mal alles zurück, bis auf ein Stück Brod und ein Glas Wein.

Ascanio schüttelte für sich den Kopf.

„Das ist ein wunderliches Modell — hat sich wie ein Principessa in ihrem Bauernrocke."

Im großen Hofraume ward es laut, es war Ruhepause für alle Ateliers, die Modelle gesellten sich zu einander, ihr bescheidenes Frühstück verzehrend. Christo theilte einen Steinsitz mit der häßlichen Alten, welche schon auf unzähligen Bildern als Bettlerin und Hexe figurirte; ein schwarzer, schöner Bursche, der einen Ruf für Banditendarstellung hatte, ließ sich von einem Blumenmädchen ein Stück Brod schenken, denn er hat all' seine Soldi am Abend zuvor verwettet. Drei Andere thaten sich rasch zum Morraspiel zusammen, „tre, sei, dieci!" hallte ihr leidenschaftlicher Ruf an den Mauern wieder. Eine blasse Frau mit vornehmen Gesichtszügen ließ ihren Säugling trinken — oben in dem Studio hatte sie später die seidenen Gewänder einer Patricierin anzulegen. Die fürstliche Haltung stand ihr wohl — sie war stolz, obwohl die Anderen sie die Infelice nannten — sie klagte niemals, sie kam und ging stumm, und der Maler, dem sie Züge und Haltung lieh, wußte nicht, daß sie auf dem Steinboden schlief und daß ihr Mann seit drei Monaten eines Mordes wegen auf den Galeeren zu Genua war. Einer, den sie seines feisten Bäuchleins wegen den Cardinal nannten, er hatte auch einmal zu einem solchen gestanden, ging mit würdevollen Schritten auf und nieder und schien die Spottreden von zwei Dirnen nicht zu hören, er hatte die Nacht zwei Nummern geträumt und wollte sie im Lotto setzen und sah sich bereits als Gewinner.

Unbeschäftigte Modelle kamen von der Straße herein, lehnten sich an die Mauern und warteten auf den Zufall in Gestalt eines Künstlers, der ihnen Arbeit brachte. Sie machen einander nie Concurrenz, sie lassen die prüfenden Blicke über sich ergehen, die Artisten werden schon wissen und finden, wer für sie taugt.

Menga hatte verstohlen hinabgelugt — wie lustig sie dort unten waren — Nilda hatte schon recht, dies Leben zu rühmen — oft aber sah sie auch furchtsam nach der Thür, ob jene nicht eintreten und die Stille und den seltsamen Zauber, unter den sie sich gebannt fühlte, zerstöre — aber unten die Gruppen zerstreuten sich wieder — in den Ateliers begann die Arbeit auf's Neue.

Als es dunkelte, schob der Conte die Staffelei zurück.

„Wann kommst du wieder, Menga mia?"

Sie hob wie erschreckend die Augen.

„Fragt nicht — ich komme wieder — ich weiß nicht wann, aber ich komme, wie ich heute kam!"

Er drückte ihr die Hand. „Und womit soll ich dich belohnen!"

„Still!" flüsterte sie. „Die Schönheit vergeht so schnell — wenn Ihr mein Bild festhaltet, so ist das wie ein Trost."

Sie war hinaus, ehe er ihr folgen konnte.

Unten stand Ascanio.

„Hast du einen weiten Weg?" fragte er. „Willst du, daß ich dich begleite?"

Sie sah ihn an, daß er seine Augen niederschlug und wie am Morgen wortlos vor ihr zurücktrat.

Sie fand ihren Weg nach Ponte Molle hin allein — dunkle Nacht war's, als sie in die Capanna trat. Wenn Beppo sie schon erwartet hatte? Nein! der Hund sprang an ihr empor — kein Laut ringsum — als Beppo beim Morgengrauen heimkehrte, lag sein junges Weib friedlich schlafend auf dem Lager. Sie lächelte — sie träumte — aber nicht von ihm und seiner Nähe!

### XI.

Dreimal war Menga in Pausen von einigen Tagen in das Atelier zurückgekehrt, so unerwartet und plötzlich, wie das erste Mal. Sie hatte immer Beppos Abwesenheit dazu benutzt. — Conte Ignazio durfte keine Frage an sie richten, wann sie wiederkehre. Wie am ersten Tage, wo sie sein Studio betreten hatte, sagte sie mit dem ernsten Blick: „Ich komme — ich werde da sein" — und geduldig fügte er sich in ihre herrische Art. Die Ungewißheit, die Erwartung hatten einen eigenen Reiz für ihn, bannten ihn in sein Studio, trieben ihn zu größerem Fleiß.

„Du bringst mir Glück, Menga", rief er, „und wenn mein Bild gelingt, meine Arbeit gelobt wird, wenn ich endlich einen Namen bekomme, so danke ich's dir!"

Ein helles Leuchten war über ihre Züge geflogen. „Die Madonna wolle es so!"

Als sie heute die Augen aufschlug, stand Beppo zur Jagd gerüstet an ihrem Lager.

„Die Heiligen mögen dich schützen — Menga mia!"

Noch schlaftrunken blinzelte sie empor. „Du gehst? Wann kommst du wieder?"

„Es wird eine gute Jagd sein", antwortete er, ihrem Blicke ausweichend, „spät Abends kann es sein."

Ein Tag für's Studio, ein Tag der Freiheit. Sie lachte wie ein glückliches Kind, und Beppo strich mit seiner rauhen Hand ihre schwarzen Haare.

Sie machte es ihm leicht, zu gehen, sie hatte keine Frage, keinen Zweifel.

„Wenn der Winter kommt, Menga mia!" sagte er, als müsse er sie über seine Abwesenheit trösten, „so ziehen wir weit fort, da wird aus der Capanna ein steinernes Haus und aus dem öden Land hier ein Weingut, und die Menga und der Beppo sind Herr und Herrin über alles!"

Sie legte ihre Hände zusammen. „Es ist schön hier", flüsterte sie.

„Aber ich weiß schon, wie es besser sein kann", lachte er und zeigte seine weißen Zähne; „Schenken uns die Heiligen genug Lire bis dahin, so stifte ich in die Kirche von Norma der Santa Virgine ein Bild."

Menga lachte, sie hätte fast ihr Geheimniß verrathen. Wenn es das Bild sein könnte, welches Conte Ignazio von ihr malte — da sollten alle Weiber und Mädchen in den Volskerbergen einmal staunen. So weit hatte es noch keine gebracht, als Madonna in der Kirche des Ortes zu hängen, wo man geboren war.

Sie legte die braunen Finger hastig auf den Mund und sprang empor — ein Falkenschrei tönte durch die Luft — Beppo strich ihr wieder über die Wangen und ging hinaus. Noch einmal, ganz nah' hörte Menga den heiseren Schrei, aber sie achtete kaum darauf. Sie trat vor die Hütte und sah dem Manne nach, wie er stolz die Höhe hinabging.

Ehe er verschwand, reckte er die Hand zum Gruße aus.

Als seine Gestalt den Blicken von der Capanna aus entzogen war, tauchte wie aus dem Boden Pippo neben ihm auf.

„Bist pünktlich, Beppo — Capitano — der alte Dandolo Dandini regt sich in dir. Wenn du Lust hättest, der könnte heute ein Stücklein aufspielen. Bei Prima Porta graben sie nach antiken Dingen — da ist ein alter, berühmter Professore, den könnte man leicht, um ein Lösegeld zu erhaschen, für ein paar Tage im Gebirge hin- und herführen —"

„Nein!" rief Beppo. „Nach Porto d'Anzio bin ich dir gefolgt, das alte Handwerk treibe ich nicht wieder."

Pippo zuckte die Achseln und sagte: „Wie du willst, Capitano, es war nur ein Einfall vom Tonino."

Dann lächelte er aber schlau vor sich hin, wie einer, der seine Hoffnung noch nicht aufgegeben.

Beppo strich über den Bart. „Ich habe es meinem Weibe mit meiner Ehre gelobt — wie sie mir ihre Treue mit ihrem Leben."

Pippo nickte. „Freilich, Tonino hat ein Ritornell gereimt, es rühmt den gran capitano von einst — und spottet über den von heute, der diesen Namen nicht mehr verdiene — willst du es hören — da ist ein Vers:

„O Dandolo Dandini, du großer Held,
Am besten es dir bei der Spindel gefällt,
Nicht fürchtet und zittert vor dir mehr die Welt —"

Beppo faßte seinen Arm, seine Stimme klang ruhig.

„Schweig, ich brauche Anfang und Schluß nicht zu wissen — der gran capitano ist todt."

(Fortsetzung folgt.)

## Die Wahlen in Belgien.

u. Brüssel, 13. Juli.

Die Erneuerungswahlen zur Kammer haben mit einem vollständigen und über Erwarten großen Siege der Clericalen geendet. Die Anzahl ihrer Mandate ist von 104 auf 111 gestiegen, während die Socialisten zu ihren 28 Mandaten nur eins dazu erbeutet haben. Die Zeche haben natürlich die vereinigten Liberalen und Radicalen gezahlt, die von ihren 20 Mandaten nur mühsam ein Dutzend gerettet haben. Die clericale Mehrheit beträgt in der neuen Kammer volle 70 Stimmen.

Das überraschende Ergebniß ist vor allem auf die Zustände in der liberal-radicalen Partei und auf deren Haltung im Wahlkampf zurückzuführen. Vor die schwere Wahl gestellt, ihre Stimme den Clericalen oder den Socialisten zu geben, entschieden sie sich, zurückgeschreckt durch die revolutionäre Tonart der Socialisten, für die erstere Taktik und die Socialisten vergalten gleiches mit gleichem. Der jetzige Wahlausfall bedingt zugleich den Ausfall der 1898 stattfindenden Erneuerungswahlen der anderen Kammerhälfte. Hätten die Clericalen bei den jetzigen Wahlen einen Abbruch erlitten, so war die Zusammensetzung nach den nächsten Wahlen immerhin ungewiß. Der jetzige Sieg der Clericalen aber bürgt ihnen dafür, daß ihnen auch die nächsten Wahlen das Uebergewicht in der Kammer lassen werden. Die clericale Majorität ist somit bis zur Wende des neunzehnten Jahrhunderts gesichert.

In der liberalen Presse Belgiens werden auch jetzt wieder trübselige Betrachtungen über den Verfall des Liberalismus angestellt. Die liberale Partei, die früher im Bürgerthume und in den gebildeten Schichten der Nation ihre feste Stütze hatte, ist durch innere Spaltungen geschwächt. Zwischen den Doctrinär-Liberalen, die von großen socialen Reformen, von einer ernsten Arbeitergesetzgebung, von staatlichem Einschreiten zu Gunsten der arbeitenden Klassen nichts wissen wollen und nur in dem Kampfe gegen den Clericalismus das Heil erblicken, und den nach ernsten Reformen strebenden Fortschrittlern und entschieden Liberalen herrschen unüberbrückbare Gegensätze. Die Versuche, sie zu überbrücken, führten zu einer Abschwächung des Programms auf beiden Seiten. Was blieb, war so farblos, so matt, so ausdruckslos, daß es irgend welche Anziehungskraft auf die Wähler nicht ausüben konnte. Dazu kommt, daß die Liberalen von jeher in dem Talente und der Geschicklichkeit, auf die großen Massen einzuwirken, hinter ihren clericalen und socialistischen Gegnern zurückstanden. Dazu trat endlich die veränderte Taktik den Clericalen gegenüber, welche sie 60 Jahre lang heftig bekämpft hatten und jetzt aus Besorgniß vor den Socialisten unterstützten. Der Erfolg ist, daß die Hoffnungen der Socialisten zu Schanden geworden sind, mit Hilfe ihrer verträumten Kammermehrheit das reactionäre Gemeindewahlgesetz, das sie von der praktischen Bethätigung fast völlig ausschließt, über den Haufen zu werfen.

Der Umstand, daß viele, lange Jahre hindurch auch berechtigte Forderungen der Massen unbeachtet geblieben waren, und daß durch die Verdummung des Volkes dieses für die kritiklose Aufnahme der socialistischen Lehren um so geeigneter war, bedingt es, daß trotz des clericalen Wahlsieges der Fortschritt des Socialismus in Belgien ein unaufhaltsamer ist. Schafft er sich doch sogar innerhalb der clericalen Partei selbst Bahn. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß von den 111 Clericalen nahezu drei Dutzend dem socialistischen Programm näher stehen, als dem früheren clericalen. Dieser clerical-sociale Flügel steht zur clericalen Partei in einem ähnlichen Verhältniß, wie in Deutschland die Christlich-Socialen zu den Conservativen, und er macht ihr die gleichen, ja noch weit stärkere Schwierigkeiten. Größer als die Gefahr, die ihr von Seiten der Socialisten droht, ist für die clericale Partei die Spaltung im eigenen Lager. Man ist eifrig bemüht, sie zu bekämpfen, oder wenigstens zu verdecken.

Bemerkenswerth ist das jetzige Wahlresultat auch insofern, als das neue Wahlrecht mit dazu beigetragen hat, die Stellung der Clericalen bei den beiden Wahlen, die unter der Herrschaft desselben stattgefunden haben, zu befestigen. Nach dem neuen Wahlgesetz ist zwar das allgemeine Stimmrecht eingeführt, aber die Wähler haben je nach Besitz, Einkommen 1, 2 oder 3 Stimmen. Es hatten 853 000 Wähler 1, 293 800 Wähler 2 und 223 000 Wähler 3 Stimmen. Der Wahlact ist streng geheim. Die Stimmzettel werden amtlich ausgegeben und gedruckt. Jeder Wähler befindet sich bei der Stimmnotirung allein in einem abgeschlossenen Raum, dem „Isoloir". Nach dem Wahlact übergiebt der Wahlvorstand die zu versiegelnde Urne der Post. Im Hauptort des Bezirks werden die Urnen in Gegenwart von Vertretern aller Parteien entsiegelt, die Stimmzettel gewischt und dann gezählt. Die Stimmabgabe ist obligatorisch. Auf Stimmenthaltung erfolgt ein Verweis oder eine Geldstrafe von 1 bis 3 Frcs.

# Politische Tagesschau.

Danzig, 16. Juli.

### Die Erklärung des Herrn v. Plötz

hat, wie vorauszusehen war, wenig befriedigt. Das Hauptorgan des Centrums, die „Germania", welche bekanntlich die Frage an Herrn v. Plötz gerichtet hatte, wie hoch seine „Spesen und Unkosten", findet es „hochmüthig", daß er nur seinen Freunden darüber Mittheilung machen will, während er die „öffentliche" Ehrenerklärung seiner Posener Freunde, daß er selbstlos sein Alles einsetze, ohne Widerspruch über sich hat ergehen lassen. Die „Germania" erinnert daran, „daß Herr Abg. v. Plötz im Reichstage die Mittheilungen des Abg. Singer über seine Speculationen im Getreide-Terminhandel zuerst mit einer Bemerkung, dieselben seien „gemein und lügenhaft", abthun zu können glaubte. Als dann im Reichstage über die Getreidetermingeschäfte des Herrn v. Plötz in einer weiteren Sitzung des Reichstages verhandelt wurde, fehlte Herr Abgeordneter v. Plötz; er sei, so behauptete damals die „Deutsche Tageszeitung", „wegen einer anderweitigen Sitzung noch nicht im Hause anwesend gewesen". Demgegenüber hat aber schon damals die „Nationalzeitung" thatsächlich und widerspruchslos festgestellt, daß Hr. v. Plötz an einem Tische im Speisezimmer des Reichstages saß, während im nahegelegenen Sitzungssaale über seine Börsenspeculationen gesprochen wurde."

Die „Germania" verlangt dann noch einmal, daß Herr v. Plötz in seinem eigenen Interesse und im Interesse des Bundes der Landwirthe eine volle Klarstellung geben müsse.

Selbst der conservativ-agrarische „Reichsbote" bemerkt zu der Erklärung des Herrn v. Plötz, er lasse dahingestellt sein, ob es nicht doch besser gewesen wäre, gleich durch bestimmte zahlenmäßige Angaben (über seine Bezüge aus der Bundeskasse) den falschen Angaben ein für allemal den Mund zu stopfen. Wenn Herr v. Plötz schon einmal zugiebt, daß er Spesen oder Unkosten liquidirt, so könne er ebenso gut sagen, wie hoch diese Liquidationen sind.

Wir können auch nur wiederholen, daß Herr v. Plötz der unerquicklichen Discussion nur durch positive Angaben ein Ende machen kann. Gewiß — er mag liquidiren so viel er will; das ist seine und des Bundes der Landwirthe Sache. Aber dann durfte man auch eine so übertriebene Erklärung, wie die der Posener Vorstandsmitglieder, nicht stillschweigend passiren lassen.

### Das Attentat auf Faure

scheint in der That nur die Handlung eines Geisteskranken zu sein. In dem gestrigen Verhör beschränkte sich François darauf, sich über seine früheren Vorgesetzten zu beschweren, sowie über die Feigheit der Menge, welche ihn fast zerrissen hätte. Im weiteren Verlaufe des Verhörs machte er nur unzusammenhängende Angaben, welche bewiesen, daß er zwar nicht völlig wahnsinnig, aber von großer geistiger Schwäche befallen sei und an Verfolgungswahn leide. Sämmtliche Pariser Blätter stimmen darin überein, daß das Attentat ohne jede politische Tragweite und nur die harmlose That eines Narren sei, welcher nichts verdiene als Mitleid und das Narrenhaus.

*

**Paris, 16. Juli.** (Tel.) Der mit François verhaftete **Boulant** wurde wieder freigelassen, da festgestellt, daß er die Worte, welche er bei dem Attentat geäußert haben sollte, nicht gebraucht hat.

### Die Lage auf Cuba

hat sich wieder zu Ungunsten der Spanier verschoben. Wie der Madrider „Imparcial" aus Havanna meldet, befindet sich Maximo Gomez mit 12 000 Insurgenten auf dem Vormarsche nach dem Westen. Die Behörden von Santiago de Cuba seien in großer Besorgniß. Die Soldaten hätten seit März keine Löhnung erhalten. Elend herrsche auf der ganzen Insel. Die Regierung müsse zahlreiche Familien, deren Eigenthum verbrannt sei, unterhalten.

Nach einer anderen Meldung haben die Insurgenten durch Legung elektrischer Drähte die Zerstörung eines Eisenbahnzuges bei Matanzas bewirkt; dabei wurden 6 Personen getödtet und 18 verwundet. Mehrere Wagen wurden zertrümmert.

Die Regierung veröffentlicht im Amtsblatt in Havanna ein Decret, in welchem angekündigt wird, daß vom 15. August d. J. ab alle nicht eingeschriebenen Ausländer sich nicht auf ihre fremde Staatsangehörigkeit berufen können, wenn sie wegen Aufruhrs festgenommen werden.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 15. Juli.** Der „Reichsanzeiger" schreibt über die Entstehung des Brandes im Zeughause 3 zu Metz: Ueber die Anlage des Zeughauses selbst und seinen Inhalt sind in der Presse mannigfache Unrichtigkeiten enthalten; wie das Feuer entstanden, ist zur Zeit noch nicht festgestellt, es schweben hierüber noch gerichtliche Erhebungen. Das Gebäude, in dem das Feuer entstanden ist, war Fachwerk mit Ziegelausfüllung. Das Dach war mit Dachpappe eingedeckt. Ein Theil des Gebäudes, in dem das Feuer zuerst bemerkt wurde, war 95 Meter von den Geleisen der Eisenbahn entfernt, während der zuletzt vom Feuer ergriffene Theil noch 35 Meter von der Bahn abliegt. Die Eindeckung mit Dachpappe war von technischer Seite für vollständig sicher gegen Flugfeuer von den Locomotiven gehalten. Die mit Pulver und Sprengstoffen geladenen Granaten haben nie im Zeughaus 3 gelagert. Die durch die Hitze zur Entzündung gekommenen Zündladungen lagerten in drei von einander entfernten besonderen, durch Ziegelwände von dem übrigen Raum abgetrennten Abtheilungen des Wagenhauses. Der Inhalt der noch stehenden Schuppen ist gänzlich ungefährlich. Wenn erwähnt wird, daß das Publikum zuerst in Unkenntniß gehalten sei über die Gefahr, so ist dies unrichtig.

* **Verhaftung.** Dem „Grünb. Wochenbl." wird aus Kolzig gemeldet, daß der dortige Kaufmann L., der sich als Antisemitenführer einen Namen gemacht hat, unter dem Verdacht des Meineides auf Anordnung des Amtsgerichts in Kontopp verhaftet worden sei.

* **Spionage-Affäre.** Am 10. Juli wurde in Metz ein Braugehilfe österreichischer Nationalität, Namens Hamlich, unter dem Verdacht der Spionage festgenommen. Hamlich soll Unteroffiziere bestochen, bezw. den Versuch gemacht haben, Patronen sowie Mittheilungen über das Heer zu erlangen. Heute Morgens wurde Hamlich mit mehreren Unteroffizieren in Gegenwart eines Untersuchungsrichters confrontirt.

* **Baugenossenschaften und Wohnungsnoth.** Unter den vielen „socialen Fragen" nimmt die „Wohnungsfrage" zweifellos eine bevorzugte Stellung ein. Erfreulicherweise geht man — wie die „Genossensch.-Corresp." in ihrer letzten Nummer schreibt — jetzt an vielen Orten unter Berücksichtigung der Sitten und Verhältnisse der Wohnungsbedürftigen und ohne sich auf Utopien einzulassen, praktisch vor und zwar indem man die Wohnungsbedürftigen selbst zur Beseitigung der Wohnungsnoth heranzieht, man vereinigt dieselben zu Baugenossenschaften oder Bau- und Sparvereinen, mit deren Hilfe man Kapitalien heranzieht, um theils für die, wenn man so sagen will, „Arbeiteraristokratie" kleine Häuser zu Eigenthumserwerb, theils für die ganz unbemittelten Klassen billige gesunde Wohnungen zu schaffen, die ihnen bei Wohlverhalten nicht entzogen werden, und in deren Besitz sie bleiben können, ohne bei steigender Conjunctur eine Erhöhung des Miethszinses befürchten zu müssen. Der Weg ist ja nicht neu. Anfang der 70er Jahre bestanden Baugenossenschaften in größerer Anzahl, doch dann kamen andere Richtungen zur Lösung der Frage auf, heute besinnt man sich wieder — glücklicherweise — auf den alten Weg. Sehr zu gut kommt dabei, daß das Genossenschaftsgesetz vom 1. Mai 1889 die beschränkte Haftpflicht zugelassen hat, auf der die Genossenschaften errichtet werden, welche es sich zur Aufgabe stellen, billige Miethswohnungen zu schaffen — ein Zweck, für dessen Verfolgung die unbeschränkte Haftpflicht zu weitgehend sein würde. Dazu kommt noch, daß die Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalten erhebliche Beträge diesen Genossenschaften zur Verstärkung ihrer Betriebsmittel darleihen. Es ist ein Verdienst des allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften (Sitz in Berlin), diese Baugenossenschaften und Bau- und Sparvereine zu einem Verbande zu sammeln, um den einzelnen Genossenschaften bei ihrer Organisation zu helfen, die öffentliche Meinung, die Presse, die Parlamente für diese Genossenschaftsbewegung zu gewinnen und diese selbst damit zu fördern, sie in die weitesten Volkskreise hineinzutragen.

* **Ein Parteitag der baierischen Socialdemokraten** fand in Nürnberg statt. Abg. v. Vollmar erstattete den Bericht über die Thätigkeit der Landtagsabgeordneten, Abg. Grillenberger besprach die Thätigkeit der socialdemokratischen Gruppen in den verschiedenen Arbeiterfragen, Abg. Löwenstein referirte über die Heimathgesetznovelle. Der Parteitag sprach sein Einverständniß mit der Thätigkeit der Abgeordneten aus. Ferner wurde über Organisation und Agitation gesprochen. Grillenberger machte den Vorschlag, mit Aenderung der Organisation bis nach Aenderung des baierischen Vereinsgesetzes zu warten.

* **Betreffs der Unteroffizierschulen** setzt das „Militär-Wochenblatt" in einem zweiten Artikel seine Kritik fort. Das Blatt fordert u. a., daß der Unteroffizierschüler, welcher in die Armee eintritt, vor einem Jahre nicht zum Unteroffizier befördert werden dürfe. Das Wichtigste sei eine Aenderung in der Entlassung der Unteroffizierschüler von Seiten des Regiments. Das beste Mittel zur Schaffung eines tüchtigen Unteroffiziercorps fehle gegenwärtig: die Aussicht auf Nichterneuerung der Capitulation am Schluß des Dienstjahres. Von unschätzbarem Vortheil wäre eine Verordnung: Die Capitulation ehemaliger Unteroffizierschüler kann am Schlusse jedes Dienstjahres durch den Regiments-Commandeur aufgehoben werden bei bewiesener Untüchtigkeit oder schlechter Führung.

**Löwenberg i. Schl., 16. Juli.** Bei der **Reichstagsersatzwahl** haben erhalten Rector Kopsch-Berlin (freis. Volksp.) 5960 und Graf Nostitz-Zobten (cons.) 5797 Stimmen. **Kopsch ist somit gewählt.**

### Rußland.

* **Die Schuldigen der Chodinsky-Katastrophe.** Die gerichtliche Untersuchung über das Unglück auf dem Chodinskyfelde bei Moskau läßt folgende Personen als verantwortlich erscheinen: General Wlassowsky, den Polizeipräfecten von Moskau, General Behr, den Präsidenten des Organisations-Comités für die Volksfeste, v. Budberg, ein Mitglied dieses Comités, und den Architekten, welcher die Buden errichtete, von denen aus die Geschenke des Zaren vertheilt werden sollten. Diese vier Personen werden Ende des Monats vor einen Senatsgerichtshof gestellt werden, welcher über ihre Schuld durch eine aus Moskauer Bürgern zusammengesetzte Jury befinden lassen wird.

### Griechenland.

**Athen, 16. Juli.** Die Türken haben in Sphakia und Kydonia zahlreiche Christen **niedergemetzelt**, mehrere Dörfer, Weinberge und Felder verwüstet und Vieh geraubt. Bei dem Gefecht in Castello in der Gegend von Rethymo waren auf beiden Seiten eine Anzahl Verwundete und Todte.

Die türkischen Truppen wollten am Montag unter dem Vorwande, Leichen von Matrosen auf-

---

## Reisegepäck.

(Nachdruck verboten.)

**Von Heinrich Lee (Berlin).**

Wieder befinden wir uns in der Reisezeit. Wieder werden Koffer und Körbe, Taschen und Rucksäcke gepackt. Packen reimt sich auf Placken. So deutet schon die Sprache, zu welcher Quelle des Leidens sich dieses Kapitel der Reisekunst gestaltet und so seien einem Vielgereisten zu Nutz und Frommen aller, die es nöthig haben, einige Betrachtungen über dieses Kapitel gestattet.

Punkt eins: Was nehme ich mit? — Ich bin männlichen Geschlechts, und was die Damen betrifft, so werden sie in diesem Punkte meinen Rath entbehren. Mein Grundsatz ist: das Nothwendige, aber keinen Stecknadelknopf darüber. Als Nothwendigstes zunächst dem Reisegeld den Plaid. Der Plaid ist auf der Reise mein getreuester Freund. Er schützt mich gegen Kälte und Regen, und zwar besser als jeder Ueberzieher, weil ich ihn kurz und lang, dick und dünn, immer meinem Bedürfniß entsprechend, falten kann. Ich breite ihn beim Ausruhen im Wald und auf der Haide über den Rasen; im Coupé, wenn ich dritter Klasse fahre, dient er mir als Polster; ist das Gasthausbett verdächtig, nämlich trotz der eidlichen Versicherung des Zimmermädchens nicht frisch überzogen, so hülle ich mich in meinen Plaid, oder ich stecke ihn zur Erhöhung unter das Kopfkissen. Fußsack und Reisedecke, Vorhang gegen Sonnenbrand in Stuben und Wagenfenster, alles ist mein Plaid. Sein Tragen belästigt mich nicht. Ich rolle ihn wie eine Wurst, aber platt, schnalle die beiden Enden wie beim Militärmantel zusammen und hänge ihn quer über die Schulter. So fühle ich ihn kaum und meine Hände haben nichts davon zu schleppen. Zum Plaid gehören ein halbes Dutzend sogenannter Plaidnadeln; Kostenpunkt zehn Pfennige. Ferner versehe ich mich mit Nähzeug, Knöpfen, einer Kapsel Vaseline zum Einreiben wunder Körperstellen, englischem Heftpflaster, Insectenpulver für die Gasthausbetten, natürlich einem Taschenmesser, Taschenbleistiften und Federhalter, flacher Taschenflasche, Bindfaden und dem Eisenbahncursbuch. Zahnbürste, Kalodont, Seife und Kämme kommen in eine metallene Hülse. Wäsche von jeder Gattung nur zwei bis drei Stück, denn in den Gasthäusern wird mir Nöthiges in einem Tage gewaschen. Stiefel nur das eine Paar, das ich anhabe; ein zweites nicht, denn jeder Schuster besohlt sie mir in zwei Stunden, dagegen die Pantoffeln nicht zu vergessen. Reise ich als Tourist, selbst Wochen und Monate lang, so brauche ich auch keinen zweiten Anzug. Schlimmsten Falls bekomme ich in jeder Stadt, was ich nicht habe, ja zu kaufen. Von allem, was ich mitnehme, mache ich im Notizbuch ein Verzeichniß und überzeuge mich so, wenn ich ein Gasthaus verlasse, ob ich nichts vergessen habe. Mein Grundsatz, nur das Nothwendigste mit auf die Reise zu nehmen, hat drei Vorzüge. Erstens beschleppe ich mich nicht. Zweitens reise ich billiger und drittens ruinire ich weniger von meinen Sachen. Es giebt auch Damen, die so denken. In Basel lernte ich im vorigen Jahre ein Ehepaar kennen; der Mann hatte eine Handtasche, das war das ganze Gepäck; die Frau, man höre und staune, hatte nur ein Plaid und — das, was sie auf dem Leibe trug. Ich bringe diesen Fall hiermit als ein Curiosum in die Zeitung.

Nun zum Behälter. Moderne Familien, die in's Bad reisen und sich mit einem umfangreichen Toilettenbazar versorgen, lieben den Korb; die früheren sogenannten Stehkoffer sind im Abnehmen begriffen. Der Korb ist leichter als der Stehkoffer, dagegen ist er mehr den Unbilden und Gefahren der Beförderung ausgesetzt. Der Korb muß inwendig gefüttert sein, am besten mit Wachsleinwand, um Nässe und Schmutz abzuhalten. Der Boden sei auf der Außenseite, damit er sich nicht zu schnell abnutzt, mit zwei höheren Leisten versehen. Einsätze inwendig zum Schutze etwaiger Damenkleider fertigt jeder Korbmacher. Numero Zwei — der Koffer. Der Kluge wählt statt eines großen lieber zwei kleine, welche man auch mit in's Coupé nehmen kann. Ein solider Koffer muß mit Leder oder mit wasserdichtem Segeltuch überzogen sein; die äußeren Kanten und die Riemen nicht von schwächlichem Schafleder, sondern von handfestem Rindsleder. Korb und Koffer bemale man mit einem äußeren Kennzeichen, damit, wenn man sie auf der Gepäckexpedition verlangt, sie leichter gefunden werden. Meinen größeren Koffer habe ich auf allen sechs Seiten mit riesigen gelben Kreuzen bemalt. Sage ich: „Der dort mit den gelben Kreuzen!" so stürzt der Mann wie ein Tiger darauf zu. Die nöthige Farbe dazu stellt man sich mit Spiritus und Siegellack her. An den Henkel des Koffers hänge ich ein in Leder eingefaßtes dauerhaftes Schild von Carton, wie es in allen großen Papierhandlungen zu haben ist, und schreibe für alle Fälle meinen Namen und meine Adresse darauf. Die Kunst des Packens ist ein Stück Baukunst und erfordert weise Oekonomie. Ich habe Genies gekannt, die fast eine ganze Zimmereinrichtung bequem und elegant in einem kleinen Kofferchen verschwinden ließen. Aeußerlich sieht mein Koffer nicht sehr vornehm aus. Je feiner nämlich ein Gepäckstück ist, desto feiner fällt seinem glücklichen Besitzer in manchen Gasthöfen auch die Rechnung aus. „Da ist Geld", sagt sich der Wirth beim Anblick eines Koffers von Krokodilleder mit Silberbeschlägen. Der meine dagegen hat schon so manchen Hotelier, Portier und Oberkellner entmuthigt. . . .

Numero drei — die Reisetasche des Touristen. Was ich von diesem Artikel kenne, ist wenig befriedigend. Am bequemsten trägt sich die Tasche auf dem Rücken als Tornister. Dann aber achte man beim Einkauf darauf, daß die obere Kante der Tasche mit den Schultern abschneidet, was beim Militär auch mit dem Tornister der Fall sein muß, damit die Last im Rücken nicht zieht. Neuerdings hat man auf der Rückseite der Tasche ein Korbgeflecht angebracht, damit sie nicht unmittelbar auf dem Rücken aufliegt und die freie Athmung hindert. Die Idee ist gut; will man dann aber die Tasche unter gewissen Umständen einmal über die Schulter hängen, so wird das höchst unbequem. Noch unbequemer sind die besonders im Gebirge beliebten Rucksäcke, die man ebenfalls auf dem Rücken trägt. Der Rucksack hat keine Zwischenfächer wie die Reisetasche und alles wirbelt darin herum wie im Chaos, abgesehen von dem höchst umständlichen Auf- und Abschnallen. Im Salzkammergute machte ich die Bekanntschaft eines solchen Rucksackbesitzers. Nach Art so vieler Menschen, die von allem, was sie sich einmal mit ihrem schweren Gelde gekauft haben, begeistert und entzückt sind, rühmte auch er mit hohem Lobe seinen Rucksack, der, wie er behauptete, das Allerpraktischste sei. Auch eine mit kaltem Kaffee gefüllte und gegen den Durst dienende Flasche, die er in diesem Rucksack hatte, rühmte er. Wir stiegen den Schafleng hinauf und die Sonne brannte nicht wenig. „Die Hitz!" stöhnte er. „Zieh'n Sie doch Ihre Flasche raus!" sagte ich. „Ach wissens, eh' ich das Luder abschnall' und wieder 'naufschnall', nachher sind wir lang droben", erwiderte er. Erfinderischen Edisons blühen auf dem Gebiete der Touristentaschen noch die ergiebigsten Patente.

Zwei sehr berühmte Stellen im Kapitel „Reisegepäck" bildet das Suchen nach dem Kofferschlüssel und das Suchen nach dem Gepäckschein. Neulinge im Reisen pflegen den Kofferschlüssel immer so ausgezeichnet aufzuheben, daß sie ihn nicht wieder finden. Ich stecke ihn stets in's Portemonnaie. Im Anfange raunte einem manchmal die Stimme der Faulheit oder die der augenblicklichen Eile zu: „Wozu erst das Portemonnaie 'rausziehen, steck ihn in die Westentasche, dort liegt er ebenso gut!" Ich habe dieser Stimme aber nach einigen trüben Erfahrungen widerstehen gelernt und ich finde meinen Kofferschlüssel immer. Bedeutend dramatischer gestaltet sich das Suchen nach dem Gepäckschein. Auf dem Geleise steht schon der Zug; da stürmt eiligen Laufes ein Individuum heran, gerade auf den Gepäckschalter zu. Auf einmal wird seine Miene todtenblaß, fieberhaft wühlen seine zehn Finger durch alle Taschen, auch durch die mit allerlei Papieren vollgepfropfte Brieftasche und ein gellender Schreckensschrei: „Mein Gepäckschein!" tönt durch die Halle. In den meisten Fällen war ein solches Individuum, wenigstens nach meinen Erfahrungen, weiblicher Natur. Daraus ergiebt sich die Lehre, auch den Gepäckschein in's Portemonnaie zu versenken und nicht etwa in die Brieftasche, wo er zwischen Visitenkarten, Hundertmarkscheinen, der Photographie der Frau oder der Geliebten, Mitgliedskarten, Scheinen von eingeschriebenen Briefen und Schneiderrechnungen ein schalkhaftes Verstecken spielt.

„Geben Sie Ihr Gepäck auf oder nehmen Sie's mit in's Coupé?" lautet die theilnehmende Frage an den Reisenden. Abgesehen von der Ersparniß — besonders auf süddeutschen Bahnen, wo man „Freigepäck" nicht kennt — behält der geübte Reisende sein Gepäck, wenn es der Umfang irgend ermöglicht, auch aus anderen Gründen bei sich. Er braucht etwas aus seinem Koffer und hat ihn gleich zur Hand. Er ist auf einer Vergnügungsreise, auf einer unvorgesehenen Station fällt

zusuchen, nach Apokorona marschiren, wurden aber durch die christlichen Kretenser zweimal zurückgeschlagen. Bezüglich des Schicksals der Frauen und Kinder, welche sich in Kalyvas befinden, herrschen ernsthafte Befürchtungen.

Die christlichen Deputirten der **National-Versammlung** überreichten ein Memorandum betreffend die Abänderung des **Haleppa-Vertrages.**

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. Juli.

**Wetteraussichten für Freitag, 17. Juli,**
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Warm, wolkig. Stellenweise Gewitter. Frisch windig.

* **Sanitäts-Uebung.** Gestern fand vor dem Corpscommandeur Herrn General v. Lentze die Schlußübung der aus sämmtlichen Truppentheilen des 17. Armeecorps gebildeten Sanitätscolonne statt und heute wurden die Mannschaften wieder zu ihren Truppentheilen entlassen.

* * *

* **Elektrische Bahn.** Vom Ministerium sind jetzt endgiltig alle gegen die Anlage der Kraftstation auf dem Krebsmarkt erhobenen Einwendungen zurückgewiesen worden. Mit diesem ministeriellen Bescheide ist die Concessions-Angelegenheit der Bahn definitiv erledigt.

Im Anschluß hieran ist beim Regierungs-Präsidenten die polizeiliche Abnahme der Strecken Ohra und Emaus (Schidlitz) beantragt. Sobald die Abnahme dieser Strecken erfolgt ist, also etwa Anfang August, soll die Eröffnung dieser beiden Linien erfolgen. Bei den Stadtstrecken ist in den letzten Nächten noch gearbeitet worden, insbesondere an der Ziehung der Leitungsdrähte vom Kohlenmarkt nach der Langgasse. Außerdem konnten die Arbeiten beim Uebergange über die Radaune zwischen Neugarten und Holzmarkt noch nicht beendigt werden. Nach deren Fertigstellung wird auch die polizeiliche Abnahme der Langfuhrer Linie und der Stadtlinie beantragt werden, so daß die Eröffnung des elektrischen Betriebes auf allen Linien etwa in 4—6 Wochen zu erwarten steht.

* * *

* **In Afrika verstorben.** Fern von seiner Danziger Heimath ist im April d. J. Herr Dr. Kötz, ein Sohn des früher hier an der Heiligengeist-Kirche thätigen Pastors Kötz, im Congostaat verstorben. Herr Dr. Kötz beabsichtigte wieder zu seinem Vater, der jetzt in Berlin lebt, zurück zu kehren, als ihn kurz vor der Abreise der Tod ereilte.

* * *

* **Verleihnng von Innungs-Vorrechten.** Der Herr Regierungs-Präsident hat der hiesigen **Fleischerinnung** auf deren Antrag die Vorrechte aus § 100 e der Gewerbe-Ordnung vom 19. d. Mts. an widerruflich verliehen. In Folge dessen dürfen diejenigen im hiesigen Stadtkreise, sowie in den beiden Landkreisen Danziger Höhe und Danziger Niederung wohnhaften Handwerksmeister, welche das Fleischereigewerbe betreiben und zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl aber derselben nicht angehören, vom 19. d. Mts. an Lehrlinge nicht mehr annehmen. Ferner sind Streitigkeiten aus den Lehrverhältnissen, soweit sich die ersteren auf den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Lehrverhältnisses, auf die Aushändigung oder den Inhalt des Arbeitsbuches oder Zeugnisses beziehen, auf Antrag eines der streitenden Theile von der Innung auch dann zu entscheiden, wenn der Arbeitgeber, obwohl er zur Aufnahme in die Innung berechtigt ist, derselben nicht angehört. Endlich folgt aus der erwähnten Verleihung, daß die von der Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung des Lehrverhältnisses, sowie über die Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge auch dann bindend sind, wenn der Lehrherr nicht Mitglied der Innung ist. Die schon vor dem 19. d. M. von Nichtinnungsmeistern des Stadtkreises und der beiden Landkreise Danzig angenommenen Lehrlinge können ihr bisheriges Lehrverhältniß fortsetzen, haben sich jedoch nach Beendigung desselben, um Gesellen zu werden, der Prüfung vor einer Commission zu unterziehen, deren Mitglieder zur Hälfte von der Innung, zur Hälfte von der Aufsichtsbehörde (d. i. dem Magistrat) berufen werden.

* * *

* **Zuckerversand.** In Neufahrwasser nimmt augenblicklich einer der größten Dampfer, die unser Hafen gesehen hat, der Seedampfer „**Björgvin**“, Capitän Laading, eine 4500 Tons betragende Zuckerladung ein, die für Halifax bestimmt ist. Der Dampfer ist in diesem Jahre der zehnte, der von Neufahrwasser aus Zucker nach Amerika führt.

* * *

* **Postalisches.** Für Postanweisungen nach der britischen Colonie **Süd-Australien** ist der Meistbetrag von 210 Mk. auf 400 Mk. erhöht worden. Die Taxe beträgt auch ferner 20 Pf. für je 20 Mk.

* * *

* **Männer-Turn-Verein.** Für nächsten Sonnabend hat der Verein ein Gartenfest im Café Selonke veranstaltet. Am Sonntag, den 26. Juli, unternimmt der Verein eine Nachmittags-Turnfahrt über Oliva-Grenzlau-Zoppot.

* * *

* **Ausflug des Gewerbevereins.** Der hiesige Gewerbeverein hatte, wie wir in voriger Woche berichtet haben, eine Anzahl Gewerbevereine der Provinz zu einer Besichtigung der kaiserlichen Werft und zu einer Fahrt nach Hela eingeladen. Die auswärtigen Vereine haben jedoch mit Rücksicht darauf, daß sie bereits die Ausstellung in Graudenz besucht haben, abgeschrieben. Es ist deshalb die Besichtigung der Werft weggefallen und die Fahrt nach Hela wurde heute Nachmittag 2 Uhr auf dem Dampfer „Drache“ vom hiesigen Gewerbeverein unternommen.

* * *

* **Schulfest.** Die Schule in Emaus beging heute ihr Schulfest. Unter Führung des Herrn Lehrer Hecker begaben sich die Kinder nach Jäschkenthal, wo Spiele und Vergnügungen der verschiedensten Art arrangirt wurden.

* * *

* **„Banda rossa.“** Im Schützenhause wird in den nächsten Tagen eine italienische Kapelle mehrere Concerte veranstalten, welche sich „Banda rossa“, d. h. „rothe Kapelle“, nennt. Grell roth ist auch die ganze Uniform einschließlich der Helmzier. Diese Uniform hat ihren Grund in besonderen Verhältnissen. Es bestehen zwei politische Parteien in der wohlhabenden Stadt San Severo in Apulien, beide unterhalten mit einander rivalisirende Musikkapellen, deren eine (Banda bianca) weiß, die andere (rossa) roth uniformirt ist. Die Partei der Banda rossa ist gegenwärtig am Ruder in der städtischen Verwaltung von San Severo, ihre Kapelle hat auch musikalisch das Uebergewicht über die Rivalin, und das dankt sie jedenfalls zum nicht geringen Grade ihrem Dirigenten, dem Maestro Eugenio Sorrentino, einem auf dem Conservatorium von Neapel gebildeten Musiker. Die Kapelle hatte sich in der Weltausstellung zu Chicago so ausgezeichnet, daß sie anläßlich der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Pompeji auf Befehl des Königs Humbert concertirte. Sie ist gegenwärtig auf einer Gastspieltour begriffen und hat, wie wir verschiedenen Zeitungsberichten entnehmen, überall lebhaften Beifall gefunden.

* * *

* **Doppel-Concert.** Das gestern von den Kapellen des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 unter Leitung des Herrn Musikdirigenten A. Krüger und des Infanterie-Regiments Nr. 128 unter Leitung des Herrn Concertmeisters Spielvogel auf der Westerplatte ausgeführte Doppel-Concert hatte ein nach Tausenden zählendes Publikum hinausgelockt. Das 20 Nummern enthaltende Programm war ein äußerst reichhaltiges und es wurde exact durchgeführt. Die beiden Kapellen concertirten abwechselnd einzeln und zusammen. Bei dem Zusammenspiel wirkten der Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn und die Große Fantasie und Feuerzauber aus der „Walküre“ mächtig durch ihre Klangfülle. Den Schluß bildete das Garo'sche militärische Potpourri mit Schlachtmusik „Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71“.

* * *

* **Sängerbund. Am nächsten Sonnabend wird der unter der Leitung des Herrn G. Haupt stehende Männergesangverein „Sängerbund“ sein diesjähriges Sommerfest in Links Kaffeehaus am Olivaerthor feiern.**

* * *

* **Grundstücksankauf.** In der gestrigen Notiz „Grundstücksankauf“ des Herrn A. Fey soll es heißen: durch Vermittelung des Herrn Jul. Berghold.

* * *

* **Diebstahl.** Der Frau Feuerabend in Schidlitz wurden dieser Tage von ihrer Bleiche in Stadtgebiet Nr. 98 der größte Theil der dort trocknenden Wäsche, namentlich Handtücher und Damen- und Herrenwäsche, im Werthe von ca. 50 Mk. gestohlen. Von den Dieben hat man keine Spur.

* * *

* **Bazar.** Der Vaterländische Frauenverein in Oliva veranstaltet in Tierfelds Hotel am 20. d. Mts. einen Bazar für seine Vereinszwecke.

* * *

* **Unglücksfall.** Beim Anbringen des Leitungsdrahtes für die elektrische Bahn stürzte heute früh an der Ecke der Langgasse und Wollwebergasse der Vorarbeiter Meißner von dem Motorwagen beim Anziehen eines Drahtes hinunter auf das Straßenpflaster, wo er mit einer klaffenden Kopfwunde besinnungslos liegen blieb. Von der Sanitätswache des Stadthofes wurde dem Gestürzten die erste Hilfe zu Theil. Es wurde dem Verletzten zunächst ein Nothverband angelegt und er dann auf der sinnreich construirten und mit Pneumatic-Reifen an den Rädern ausgerüsteten Bahre nach dem Diakonissen-Krankenhause gebracht, wo er bedenklich, bis Mittags noch besinnungslos, darniederliegt.

* * *

* **Unfälle.** Heute früh stolperte die Frau Th. auf der Straße, fiel und schlug mit dem rechten Arme so heftig gegen eine Steinkante des Trottoirs, daß derselbe brach. — In ihrer Wohnung stürzte heute früh die Frau Schöwe von der Treppe hinunter und erlitt eine tiefe klaffende Wunde am Kopf. — In einem Hotel fiel der Sohn eines daselbst logirenden, auf der Reise befindlichen Uhrmachers aus dem Bett mit dem Rücken auf ein defectes Porzellangefäß, wodurch er sich arge Quetschwunden am Rücken zuzog. — Beim Löschen auf einem Dampfer in Neufahrwasser wurde der Arbeiter Schreiber dadurch erheblich verletzt, daß er von einem Stück Roheisen befallen wurde. Die Verletzten fanden ärztliche Hilfe im Lazareth in der Sandgrube.

* * *

* **Feuer.** Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Rähm Nr. 8 gerufen, woselbst ein Schornsteinbrand entstanden war, bei dessen Beseitigung die Wehr fast eine Stunde zu thun hatte.

* * *

* **Diebstahl.** Aus dem Stalle des Besitzers Rembe in Poppau bei Steegen sind in der verflossenen Nacht werthvolle Schweine in größerer Anzahl gestohlen worden. Die Diebe sind entkommen.

* * *

* **Berufungs-Strafkammer.** In der heutigen Sitzung hatte sich der Productenhändler Isidor Willdorff jun. von hier wegen Hehlerei zu verantworten. Im Vorjahre kam hier eine Anzahl von Diebstählen an Patent- und anderen Flaschen vor und als Thäter wurde schließlich ein Knabe ermittelt und später auch bestraft. Der Knabe hatte einen Theil der Flaschen bei W. verkauft und aus dem gezahlten Preise und anderen Nebenumständen hatte das Schöffengericht bei W. Hehlerei für vorliegend erachtet und ihn zu einer zweiwöchigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte W. Berufung eingelegt, welche zu einer längeren Verhandlung führte. Der Angeklagte W. machte heute Angaben, welche seine Mutter belasteten. Der Gerichtshof beschloß deshalb die Vertagung der Sache.

* * *

* **Ferien-Strafkammer.** Während der gestern begonnenen Gerichtsferien wird in den Strafkammersitzungen in der Zeit bis zum 1. August Herr Landgerichtsdirector **Vollmar**, bis zum 15. August Herr Landgerichtsrath **Kanter**, bis zum 1. September Herr Landgerichtsrath **Goeritz** und von da ab wieder Herr Landgerichtsdirector **Arndt** den Vorsitz führen.

* * *

**Polizeibericht für den 16. Juli.** Verhaftet: 12 Personen, darunter: 2 Personen wegen Sachbeschädiguug, 1 Seefahrer wegen Diebstahls, 1 Seefahrer wegen Verhinderung der Arretirung, 1 Person wegen Trunkenheit, 4 Obdachlose. — Gefunden: 1 Paar weiße Lederhandschuhe, gezeichnet P. Petter V, 1 Hundemaulkorb, 1 Pfandschein, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. 1 Kinderhalstuch, abzuholen von Frau Möller, Bischofsberg 2. — Verloren: 1 goldene Damenuhr mit Kette, 1 Entréeschlüssel, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

**Marienburg,** 15. Juli. Herr Besitzer **Dau-Pr. Rosengarth,** welcher bei dem Eisenbahn-Unfall vor einigen Tagen verunglückte, ist nunmehr seinen **Verletzungen erlegen.**

**Graudenz,** 15. Juli. Wegen **bedeutender Unterschlagungen** — bis jetzt sind über viertausend Mark ermittelt — wurde gestern der Postgehilfe Andreas Blazejewski von hier in seiner Wohnung verhaftet. Er hat die Veruntreuungen in der Weise begangen, daß er Geldbriefe öffnete und deren Inhalt sich aneignete. Bei seiner Verhaftung wurde ihm ein mit fünf scharfen Patronen geladener Revolver abgenommen. (Ges.)

**Rosenberg,** 14. Juli. In der Nacht zum Montag entstand in dem Dorfe Peterkau **Feuer,** das in kurzer Zeit zwei alte, von Bohlen erbaute und mit Stroh gedeckte Häuser des Besitzers Bähr einäscherte. Den zahlreichen Einwohnern gelang es nur mit Mühe, das nackte Leben zu retten. **Ein Mann, eine Frau und zwei Kinder** haben durch das einstürzende Dach **schwere Brandwunden** erlitten.

**Warlubien,** 14. Juli. Vorgestern **Nachmittag** zog ein **schweres Gewitter,** begleitet von wolkenbruchartigem Regen und stellenweise starken Hagelschauern, über die hiesige Gegend. Ein **Blitz** schlug in das Szczepanski'sche Grundstück — Abbau Warlubien — ein und legte binnen kurzer Zeit das ganze Grundstück in Asche. Der Arbeiter A. hat durch den Blitzschlag an der Seite eine erhebliche Verletzung erlitten.

**Peest,** 14. Juli. Ein **seltenes Jagdresultat** hatte heute ein Herr aufzuweisen. Er erlegte eine Ente im Schilfe und zog zu seinem Erstaunen mit der Ente zugleich einen Hecht von etwa 50 Ctm. Länge heraus. Der Hecht hatte sich an der Ente festgebissen und war ebenfalls tödtlich getroffen. (Ztg. f. H.)

## Standesamt vom 16. Juli.

**Geburten:** Seefahrer Paul Kraut, T. — Juwelier Adolph König, S. — Bootführer Richard Liehn, T. — Kastellan Johann Groth, S. — Commis Eduard Knisch, S. — Handelsgärtner Georg Schnibbe, S. — Arbeiter August Rogall, S. — Müllergeselle August Stadie, T. — Schlossergeselle Paul Olschewski, T. — Schmied Jakob Rokowski, T.

**Aufgebote:** Kaufmann Karl Beckmann und Charlotte Pfeiffer, beide hier. — Kaufmann Johannes Kädtler zu Dirschau und Hedwig Meltzer hier. — Kgl. Eisenbahn-Stations-Assistent Felix Klawitter zu Buchen und Rosalie Sich hier. — Ober-Monteur Johann Joseph Laurenz Zilken zu Danzig und Amalie Mathilde Alma Schultz zu Elberfeld. — Steinarbeiter Hermann Scholz und Marianna Fiedler, beide zu Gräben. — Postunterbeamter Johann Rogalski hier und Marianna Kwasniewska zu Piaske. — Hausdiener Hermann Schenkel und Mathilde Thrun, beide hier.

**Heirathen:** Postassistent August Gustav Otto Wittker und Wilhelmine Marie Jost, beide hier. — Lehrer Emil Friedrich Carl Roß-Berlin und Emilie Antonie Johanna Blauert, hier. — Viehhändler Carl Kossowski - Schloß Neustadt Westpr. und Monica Honorata Macholl hier. — Tischlergeselle August Heidemann und Ernestine Marie Christiane Bluck, beide hier. — Maurergeselle Bernhard Link und Helene Rosalie Möller, geb. Schulz, beide hier.

**Todesfälle:** Frau Elisabeth Gehrmann, geb. Schenowski, fast 46 J. — S. d. Formers Gustav Vanselow, 7 M. — Müller Carl Albert Günther, 32 J. — S. d. Parzellenpächters Friedrich Wendt, 12 T. — Kaufmann Heinrich Schilke, 70 J. — S. d. Commis Eduard Knisch, 19 St. — Frau Bertha Brosinski, geb. Kroszewski, 38 J. — T. d. Schuhmachergesellen August Helmig, 6 M. — Wittwe Helene Frankenstein, geb. Perendsohn, 75 J. — Frau Amalie Penkowski, geb. Treder, 45 J. — S. d. Kaufmanns Julius Paulus, 7 M. — T. d. Arbeiters Friedrich Pörsch, 12 T.

## Danziger Börse vom 16. Juli.

**Weizen** loco geschäftslos, per Tonne von 1000 Kilogr.

| | | |
|---|---|---|
| feinglasig u. weiß | 725—820 Gr. | 114—147 M Br. |
| hochbunt | 725—820 Gr. | 113—146 M Br. |
| hellbunt | 725—820 Gr. | 111—144 M Br. |
| bunt | 740—799 Gr. | 108—142 M Br. |
| roth | 740—820 Gr. | 103—142 M Br. |
| ordinär | 704—760 Gr. | 95—138 M Br. |

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 104 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 140 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Juli zum freien Verkehr 141 M Br., transf. 106 M Br., per September-Oktober zum freien Verkehr 132 M bez., transit 99 M Br., 98½ M Gd., per Okt.-Novbr. zum freien Verkehr 133 M Br., 132½ M Gd., transit 99½ M Br., 99 M Gd., per Nov.-Dez. transit 100 M Br., 99½ M Gd.

**Roggen** loco geschäftslos, per Tonne von 1000 Kilogr. Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 103 M, unterp. 68 M, transit 67 M.

Auf Lieferung per Juli unterpoln. 68 M Gd., per Sept.-Oktbr. inländ. 103½—103 M bez., unterpolnisch 69 M bez., per Oktbr.-Novbr. inländ. 104 M Br., 103½ M Gd., unterpoln. 69½ M bez., per Novbr.-Dez. inländ. 104½ M Br., 104 M Gd., unterpoln. 70 M bez.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. Futter 73 M bezahlt.

**Hafer** per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 116 M bez.

**Rübsen** unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 165—170 M bez.

**Kleie** per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,15 M bez., Roggen- 3,67½—3,80 M bez.



Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

ihm ein, auszusteigen — und sein Gepäck hat er ja im Coupé. Angelangt, braucht er vor dem bedrängten Gepäckschalter nicht eine oft kostbare Viertelstunde zu vertrödeln und in frommer Geduld zu warten, bis der Beamte sich endlich des armen Reisenden erbarmt. Schließlich ist so sein unschuldiger Koffer auch vor den Mißhandlungen geschützt, die ihm unter den Händen der Bahnarbeiter nicht selten zu Theil werden. Wie ein Mehlsack fällt er aus dem Gepäckwagen; auf dem Gepäckkarren thürmen sich ungeheure Lasten über ihm und drohen ihn zu Brei zu zerstampfen; im Gepäckraum packen ihn theilnahmslose Fäuste, denen sein Dasein ganz gleichgiltig ist, und zerren ihn hin und her wie einen Antrag im Reichstag.

Hervorragende Regel ist, das Gepäck, wenn man auf einer Station nicht zu längerem Aufenthalt aussteigt, auf dem Bahnhof zu lassen; Nöthiges nimmt man heraus und steckt es in die Handtasche. So spart man Kosten und Unbequemlichkeiten. Während früher der aufbewahrende Beamte ein Trinkgeld bekam, ist neuerdings der Eisenbahnfiscus an seine Stelle getreten. Auf den preußischen Bahnen wird für ein Gepäckstück pro Tag zehn Pfennig, auf den süddeutschen Bahnen zwanzig Pfennig berechnet, in Oesterreich zehn Kreuzer. Doch empfiehlt es sich, bei längerem Lagern, sich erst immer nach den Kosten zu erkundigen. Der Neuling ist schüchtern und denkt, es ist unfein, vorher nach dem Preise zu fragen. Der Praktikus aber ist nicht stolz und kauft sich für die ersparte Mark, wenn er kein Bleichröder ist, lieber zehn gute Cigarren.

Zum Schluß noch einen Rath. Was man nicht als Gepäck mitnehmen soll, wenn's nicht zu schwer werden soll, das sind die Grillen und Sorgen.

## Sport.

* **Ruderregatta in Köln a. Rh.** Am Sonntag fand in Köln a. Rh. die große Ruderregatta statt, an der sich die meisten süddeutschen Vereine betheiligten. Leider behinderte ein starker Sturm die Rennen, trotzdem wurde gut gerudert. Bei fünf Rennen kam nur ein Boot vom Start fort. Mainz und Hannover hatten gute Resultate zu verzeichnen, je 4 erste Preise brachten ihre Ruderer nach Hause. Die Mainzer leisteten nach uns zugehenden Privatnachrichten zwei Bravourstücke. Bei einem Rennen brach dem Schlagmann das Ruder und nur die beiden Bugleute ruderten weiter, um doch als erstes Boot durch's Ziel zu gehen. Beim zweiten Rennen schlug das Boot voll, bis an dem Rand im Wasser hängend machten sie jedoch sicher ihr Rennen. Ein lauter Beifall belohnte die tadellose Leistung. Abends fand eine ausgezeichnete Nachfeier statt.

* **Der Radfahrer-Grand Prix.** Aus Paris wird vom 13. d. M. berichtet: Die drei Concurrenten im Entscheidungslaufe, Morin, Jacquelin und Jaap Eden, waren bei der Einfahrt in die Gerade dicht zusammen und der athletisch gebaute Holländer Jaap Eden nahm gerade in einem gewaltigen Spurt einen kleinen Vorsprung, so daß schon sein Name als der des Siegers von Aller Lippen ertönte, als sein Sattel brach und er somit, in seiner Kraftanstrengung jäh unterbrochen, von Jacquelin und Morin überholt wurde. Der Inhaber der Armbinde Nr. 1 schien zuerst einen leichten Vortheil über Morin zu erringen, aber der junge Bretone, der zweifellos der eleganteste aller Bewerber um den Grand Prix ist und der mit der Grazie und Leichtigkeit eine gewaltige Muskelkraft verbindet, sicherte sich schließlich mit einer Radbreite den Sieg. Es muß bemerkt werden, daß die drei Kämpen, die als die Besten aus den Vorläufen hervorgegangen waren, noch sehr jugendlich sind und erst je 20 und 21 Jahre zählen. Der Sieger Morin wurde von dem Präsidenten der Republik beglückwünscht.

**Kopenhagen,** 14. Juli. Bei der **Oeresundregatta** erhielt im ersten Rennen des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin „Commodore“ den zweiten Preis; im zweiten Rennen Geheimrath Otzes-Berlin „Susanna“ den zweiten Preis; im vierten Rennen „Kriemhilde“, Besitzer: Herr Adolph Tietgens-Hamburg, den ersten Preis; im sechsten Rennen „Tümmler“, Besitzer: Lieutenant v. Hassel-Kiel, den dritten Preis. In der Malmoeregatta gewann das erste Rennen „Hertha“, Contreadmiral Barandon-Kiel; im zweiten Rennen gewann „Commodore“, gehörend dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, den ersten Preis; im dritten Rennen gewann „Susanna“, gehörend Geheimrath Otzen-Berlin, den zweiten Preis; im fünften Rennen gewann „Kriemhilde“, gehörend Herrn A. Tietgens-Hamburg, den ersten Preis.

* **William Henry,** der berühmte englische Kunstschwimmer, ist aus London in Berlin eingetroffen.

## Bunte Chronik.

### Ein ungebetener Gast.

Einer der jungen Bären aus dem Berner Bärengraben war in diesem Frühling den Herren Boß zum „Bären“ in Grindelwald übergeben worden, die ihn aufziehen und zum Vergnügen der Touristenwelt bei sich behalten wollten. Anfänglich ging alles recht gut, und ein artiger Anblick soll es gewesen sein, dem kleinen wolligen Thiere zuzusehen, wie es, einem Baby gleich, aus der Saugflasche Milch trank. Aber das Mutzli wuchs und bekam es fertig, die Pforte seines kleinen Zwingers gelegentlich zu öffnen; überhaupt waren ihm Thürfallen in ihrer Mechanik bald kein Geheimniß mehr. Und so begab sich eines schönen Morgens das ungewöhnliche Ereigniß, daß am Bett einer im Gasthof wohnenden Engländerin der braune zottige Gesell erschien, mit den Vordertatzen auf ihr Deckbett tappte und zu ihr endlich in's Bett kletterte. Die Dame, die nicht gedacht hatte, daß der Gasthofschild des „Bären“ ihr jemals persönlich einen Morgenbesuch abstatten könnte, mag nicht übel erschrocken gewesen sein, als das zärtliche kleine Ungeheuer auf ihrem Deckbett herumrutschte. Dieses war jedoch der letzte Streich des Grindelwalder Bären; er wurde zur Besserung seiner Sitten in den Basler Bärenzwinger verschickt, wo es ihm nicht so gut gefallen soll, wie in der Heimath des Berner Bärengrabens oder vollends in der guten Alpenluft Grindelwalds.

### Zu Tode gepeinigt.

Aus Wien wird berichtet: Im pathalogisch-anatomischen Institute im allgemeinen Krankenhause demonstrirte Assistent Dr. Albin Haberda einen merkwürdigen Fall. Eine Mutter hatte ihr Kindchen auf folgende Weise zu Tode gepeinigt: Sie legte, anscheinend behufs Zusammenhaltens der Haare, ein schmales Gummiband um den Kopf des Kindes. Mit der Zeit bohrte sich das Gummiband immer tiefer und tiefer in den Schädelknochen und verursachte die furchtbarsten Schmerzen. Das wußte die Mutter und sie entfernte das Band niemals vom Kopfe des Kindes. Niemand wußte, warum das arme Würmchen ununterbrochen schrie, niemand fiel es ein, das unscheinbare Gummirequisit als Ursache des Martyriums des Kindes anzusehen. Die Mutter selbst erklärte, das arme Kind leide an einer inneren Krankheit, an der es früher oder später zu Grunde gehen müsse. Mit der Zeit hatte nun das Gummiband das Schädeldach vollständig entzweigeschnitten. (!!) Die Leiche des Kindes wurde trotz des Widerstandes der Mutter zur gerichtlichen Obduction gebracht. Man fand natürlich keine anderen Verletzungen, entdeckte aber, als man die Kopfhaut entfernte, daß, wie erwähnt, das Schädeldach vollständig entzweigeschnitten sei. Das Gummiband hatte sich ganz in den Schädel hineinbebohrt und war in ihn hineingesunken. Die barbarische Mutter, die selbstverständlich der vergeltenden Gerechtigkeit nicht entgangen wäre, war inzwischen gestorben. Docent Haberda erklärte, daß dieser Fall im Institute zu Versuchen benützt worden sei, Knochen durch Umspannen mit einem Gummibande zu spalten. Die Versuche seien auch vollständig gelungen und würden denn auch in der Chirurgie ihre Nutzanwendung finden.

### Wer macht's nach?

In Wien setzten sich unlängst zwei Spieler des Abends genau um 6 Uhr an den Spieltisch und verweilten daran ununterbrochen und selbst die unterschiedlichen Stärkungen während der Partie einnehmend, bis am Abend — des anderen Tages, und zwar, um ganz genau zu sein, bis 7 Uhr 48 Minuten 16 Sekunden. Sie hatten also volle 25 Stunden 48 Minuten 16 Sekunden fortgespielt.

### Kleine Mittheilungen.

* **Patzenhofer Bier. In der Gruppe X der Berliner Gewerbe-Ausstellung (Nahrungs- und Genußmittel) hat die Patzenhofer Brauerei neuerdings Bier in Flaschen aufgestellt, das sie von ihren Abnehmern in Rio de Janeiro hat zurückkommen lassen, und das trotz seiner zweimaligen Seereise und zweimaligen Passirens des Aequators von seiner Haltbarkeit und seinem bekannten Wohlgeschmack nichts eingebüßt hat.**

**Madrid,** 16. Juli. Der Dampfer „Dacia“ fischte das Ende eines zerrissenen atlantischen Kabels auf.

# Bekanntmachung.

Von den unterm 13. Juli 1882 Allerhöchst privilegirten Anleihescheinen der Stadt Danzig sind bei der am 16. d. Mts. stattgehabten Ausloosung zur planmäßigen Tilgung für 1896 nachstehende Nummern gezogen worden:

a) 10 Stück Lit. A. à 2000 ℳ Nr. 004 047 048 064 276 282 283 285 331 332.

b) 13 Stück Lit. B. à 1000 ℳ Nr. 172 319 321 322 326 338 346 364 376 378 397 400 484.

c) 14 Stück Lit. C. à 500 ℳ Nr. 0054 0210 0558 0559 0583 0591 0705 0725 0844 1153 1179 1189 1210 1284.

d) 21 Stück Lit. D. à 200 ℳ Nr. 0012 0054 0055 0057 0185 0253 0288 0296 0404 0405 0406 0432 0541 0763 0845 0957 1228 1365 1392 1934 1942.

Die Inhaber dieser Anleihescheine, welche hiermit zur Rückzahlung am 1. Oktober 1896 gekündigt werden, werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß vom 1. Oktober d. J. ab die Kapitalbeträge, deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört, gegen Rückgabe der Anleihescheine, der Zinsscheine für 1. April 1897 und folgende Jahre, sowie der Zinsanweisungen in Danzig bei der Kämmerei-Kasse, in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft und in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause **M. A. Rothschild u. Söhne** erhoben werden können.

Für jeden nicht eingelieferten Zinsschein für 1. April 1897 und folgende wird der Betrag derselben von der Kapitalsumme gekürzt.

Danzig, den 17. März 1896. (5844

**Der Magistrat.**
Trampe. Ehlers.

---

# Maison de santé

von

**Dr. Walter Levinstein**
**Schöneberg • Berlin W.**

## Allgemeines Privatkrankenhaus

mit getrennten Abtheilungen.

**I. Für körperlich Kranke**
sowie für Alkoholisten und Morphinisten.

**II. Für Nervenkranke**
(Elektrotherapie, elektrische Bäder, Massage).

**III. Für Gemüthskranke**
(acute und chronische). (10992

Gesuche um Aufnahme sowie um Prospecte sind zu richten an das Bureau der Maison de santé.

**Dr. Levinstein. Dr. Lubowski.**

---

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts
## Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen.

**2500** Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: **Das Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

III. Abteilung: **Das Mineralreich.** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

*Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.*

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

---

**Umsonst** und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

**Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.**

---

Grossartigste deutsche Publikation in neuerer Zeit.

Spamers
illustrirte
## Weltgeschichte.

**Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte**
unter Mitwirkung von
Prof. Dr. **G. Diestel.** Prof. Dr. **F. Rösiger,** Prof. Dr. **O. F. Schmidt** und Dr. **Sturmhoefel**
neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt
von
Prof. Dr. **Otto Kaemmel.**

Dritte, völlig neugestaltete Auflage.

Mit nahezu **4000** Text-Abbildungen, nebst 300 Kunstbeilagen, Karten, Plänen etc.

Beziehbar: 1) in **170** Lieferungen zu je **50** Pfg., 2) in **340** Heften zu je **25** Pfg., 3) in **28** Abtheilungen zu je **3** M, 4) in 10 Bänden: geheftet je **8** M. **50** Pfg., in Halbfranz gebunden je **10** M.

Band **I, II, V, VI, VII, VIII** liegen bereits vollständig vor.

Illustrirte Prospekte überallhin unentgeltlich

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig.

---

# LUNGE und HALS.

**Kräuter-Thee,** Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 *Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

---

# Lotterie.

Bei der Expedition der „**Danziger Zeitung**" sind folgende Loose käuflich:

**Graudenzer Ausstellungs-Lotterie.** Ziehung am 6. August 1896. — Loos zu 1 Mark.

**Landwirthschaftliche Ausstellungs-Lotterie Elbing.** Ziehung am 7. August 1896. Loos zu 2 Mk.

**Zoppoter Kirchenbau-Lotterie.** Ziehung am 12 August 1896. Loos 1 Mk

**Berliner Ausstellungs-Lotterie.** Ziehung August-September 1896. Loos zu 1 Mark.

**Rothe Kreuz-Lotterie.** Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

**Expedition der „Danziger Zeitung."**

---

## Oliva.

**Montag, den 20. Juli cr.,** in Thierfeld's Hotel:

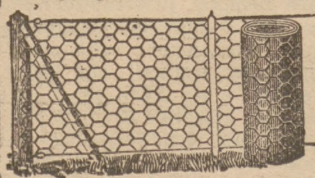
# BAZAR

des **Vaterl. Frauen-Vereins Oliva.**
Eröffnung 3 Uhr.
Anfang des Verkaufs 4 Uhr.
Entree 30 ₰, Kinder frei.

---

## Nur 8¾ Mark!

kosten 50 Mtr. — 1 Meter breites — bestes verzinktes **Drahtgeflecht** zur Anfertigung von (9775



Gartenzäunen, Hühnerhöfen u. s. w. **frachtfrei jeder** deutsch. Bahnstation. Preislisten aller Sorten Geflechte und Draht nebst Gebrauchsanleitung gratis durch **J. Rustein,** Drahtwaarenf. **Ruhrort** a. Rhein 31.

---

**Sensationell!**
50 % aller (12648
**Taubstummen u. Idioten**
sind heilbar. Broch. gegen 1 ℳ in Marken.
Heilanstalt
Hoyerswerda i. Schl.,
Burgplatz 2.

---




---

## Alle kleinen Anzeigen

*deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:*

Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.

*übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von* **G. L. Daube & Co.***)
In Danzig Herm. Dauter, Heil. Geistgasse No. 31.

*) Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

---

**Ein wahrer Schatz**
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

---

**Special-Arzt** Berlin,
**Dr. Meyer** Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr.,
heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonntags). Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich u. verschw.

---

**A. Collet,** gerichtl. vereid. Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

---

# Nur 20 Pfennig monatlich!

Der „**Danziger Courier**" ist die billigste Tageszeitung Danzigs. Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der „**Danziger Courier**" bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

### Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 } „ „ A. Kurowski.
„ „ 108 }
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

### Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ F. H. Wolff.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

### Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Czerlinski.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

### Speicherinsel.

Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

### Niederstadt.

Grüner Weg Nr. 9 bei Herrn William Hintz.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.
„ „ 92 „ „ Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.

Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Gommet
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn V. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.

### Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
„ „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Zocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rüdiger.

### Langfuhr.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
Brunshöferweg „ „ W. Machwitz.

### Stadtgebiet und Ohra.

Stadtgebiet Nr. 94/95 bei Herrn Otto Rick.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.

### Schidlitz und Emaus.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Schlapke „ 957 „ „ Berg.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

### Neufahrwasser und Weichselmünde.

Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
Kleine Straße „ Frau A. Linde.
Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

### Oliva.

Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

### Zoppot.

Am Markt bei Herrn Ziemssen.
Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn Benno v. Wiecki.
„ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Genff.
Seestraße Nr. 29 bei Frl. Focke.
„ „ 4 „ Herrn A. Fast.
Südstraße Nr. 7 bei Herrn C. Wagner.
„ „ 23 „ „ J. Glaeske.

**Expedition des „Danziger Courier".**
Ketterhagergasse Nr. 4.

---

# Die Bürsten-Fabrik

von

# W. Unger,

**Langenmarkt 47, neben der Börse,**
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Bürstenwaaren
**für den Hausbedarf,**
**die Equipage u. die Landwirthschaft.**
**Parquet-Bohnerbürsten,**
**Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.**
Stahldrahtbürsten und Stahlspäne, zum Reinigen der Parquetböden.
**Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten.**
Fensterleder, Fensterschwämme. (4580
Piassava-Artikel, Besen, Bürsten 2c.
**Cocos- und Rohrmatten,**
echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

---

## Neues feinstes Humoristikum.

Soeben erschien:




**70**

Künstler und Künstlerinnen, worunter viele berühmte Bühnengrößen aus allen Ländern deutscher Zunge haben zu dieser neuen Sammlung **heiterer Deklamationsstücke,** Solo- und Duoscenen u. s. w. ihre **wirkungsvollsten humoristischen** Piecen mit Namens-Unterschrift beigetragen. Da unsere Bühnenkünstler aus Erfahrung wissen, was gefällt und Effekt macht, so bildet dieses **vornehmste humoristische** Deklamatorium eine Fundgrube glänzender Perlen des komischen Vortrags, wie solche kaum in einem andern Buche zu finden und wovon jede ein Treffer ist. — Prächtige Ausstattung. **Herrliches Geschenkwerk.** Broschiert M. 3.—. Sehr elegant und überraschend schön gebunden M. 4.50.

**Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.**

---

**Reparatur-Werkstätte** für Nähmaschinen u. Fahrräder Frauengasse Nr. 31. C. Plaga.

---

**Jede Namenstickerei** wird gut u. billig Tobiasgasse 8, Hange-Etage, angefertigt.

---

# Berliner Weissbier

**Brauerei Ed. Gebhardt,**
BERLIN, N, Prinzen-Allee 79/80.

Versand nach allen Theilen des Reiches, a) in 1/1 und 1/2 To. oder 1/1 und 1/2 Hekt. b) in Flaschen zu ca. 4/10 Liter Inhalt.

**Beförderung auch auf dem Wasserwege über Stettin.**

Nur allein echt zu haben bei:
A. Jonas, Hundegasse Nr. 85, „Zum Höcherl-Bräu",
Wilhelm Hohmann, Bleihof Nr. 8,
J. Steppuhn, Schidlitz-Danzig. (11850

---

# Auf nach Norden!

**Billige Nordlandreise nach Norwegen, dem Nordcap und nach Spitzbergen**
per Salon-Schnelldampfer „St. Sunniva" v. 1.—24. August 1896.

Beobachtung der totalen Sonnenfinsterniß bei Tromsö am 9. August.

Preis 550 bis 800 ℳ, alle Kosten für Landtouren eingeschlossen.

**Veranstaltet von der deutschen Nordland-Gesellschaft**
(Bureau für Nordlandreisen). (12719
Prospecte gratis u. franco durch Dir. **R. Kramer, Leipzig,** Lindenstraße 1, **W. Moll, Berlin S.,** Ritterstraße 24, und **L. Rehder, Hamburg,** Rödingsmarkt 73.

---

**Ortsverein der Klempner und verw. Berufe.**
Morgen Abend 8½ Uhr:
**Versammlung**
Breitgasse 83, bei Degenhardt.
Tagesordnung daselbst.
**Der Vorstand.**

---

Ein kleines möbl. Stübchen ist an einen anständ. jung. Mann zum 1. August zu vermiethen Poggenpfuhl Nr. 11, 3 Treppen.

---

**Malerarbeiten** w. bill., saub. u. gut hierorts auch außerh. ausgef. Auftr. erb. L. Wallat, Schw. Meer 25, Hof, l.

---

**Preßhefe** tägl. frisch, versend. bei 5 Pfd. portofrei H. Seyferth. Hauptniederlage Breitgasse Nr. 109.

---

**Kellnerinnen** für Danzig und Auswärts erh. Stellung. R. Schulze, Scheibenrittergasse Nr. 6, Gesindebureau.

---

# Café Beyer,

am Olivaerthor.

**Vorletzte Woche:**
**Leipziger Sänger.**

Direction:
Wilh. Eyle, Herm. Hanke.
**Freitag, den 17. Juli:**
**Benefiz**
für die Herren
Paul Belzer u. Edgar Eyle jr.
Alles Nähere die Tageszettel.

# Der praktische Landwirth.

Beilage
zum
„Danziger Courier“.

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 17. Juli 1896.


## Klee- und Grassamen zu ernten.

**LW.** Um Klee- und Grassamen zu ernten, baut man die betreffenden Pflanzen feldmäßig an, oder man läßt die ursprünglich zu Grünfutter oder Heu bestimmten zur Samengewinnung stehen. Auf jeden Fall läßt man Klee und Gräser gut ausreifen, dann womöglich im Tau oder vom Regen feuchten Zustand vorsichtig mit der Hand mähen; sind Klee und Grashalme sehr kurz, so lasse man sie ruhig in Schwaden liegen, wie bei der Bereitung des Kleeheus, sind dieselben länger, so empfiehlt es sich bei feuchter Witterung, namentlich wenn der Boden feucht ist, dieselben in sogenannten Kapellen aufzustellen, das sind mit der Hand gedrehte, auf die Sturzenden gestellte Büschel, wodurch ein schnelleres Austrocknen und Nachreifen noch nicht völlig reifer Samen erzielt wird. Oft wird auch wie bei der Kleezubereitung verfahren, die Schwaden werden gewandt, gehäufelt und dann die Haufen früh im Tau durch Wagen, mit Planen ausgelegt, eingefahren. Die Arbeiten müssen aber viel peinlicher wie bei der Kleeheubereitung ausgeführt werden, weil die Körner sonst schimmlig werden, die Farbe verlieren, an Keimkraft, also an Wert einbüßen können.

Bei der Grassamenernte ist besonders zu berücksichtigen, daß die meisten Grassamen sehr leicht ausfallen und deshalb in der Gelbreife geerntet werden müssen und zwar muß hierbei wie beim Einbringen mit besonderer Sorgfalt verfahren werden, denn die schwersten Körner fallen stets zuerst aus. Der richtige Grad der Gelbreife ist eingetreten, wenn die Aehren und Rispen sich zu entfärben beginnen und die ältesten Früchtchen, wenn auch noch weich, keine Milch mehr enthalten. Man kann das Schneiden mit Sicheln besorgen, indem man die Aehren etwa 30 Centimer hoch abschneidet, in armstarke Büschel (Garben) bindet und am besten auf Stangen aufhängt, wo die Früchte vorzüglich nachreifen. Erst dann wird das etwas strohartige, aber immer noch grüne Heu mit der Sense abgemäht. — Der Drusch macht wenig Arbeit, mehr dagegen das Reinigen. Im kleinen wird das Werfen mit der Schaufel mit bestem Erfolg angewendet, welches der aufmerksame Samenzüchter zugleich zur Sortierung benützen kann.

Einfacher ist die Grassamengewinnung mittels Abraffens von Grasbeständen. Die Reinigung und Sortierung der Raffgrassamen gelingt mittels Werfens bei den meisten Arten vorzüglich.

Wenn man Grassamen feldmäßig anbauen will, so geschieht die Aussaat am besten im Herbst kurz vor der Roggensaat, in kräftigere, nicht frisch gedüngte Felder, welche möglichst rein von Unkraut und insbesondere von Gräserunkräutern, wie Roggentrespe und Ackerfuchsschwanz sein sollen. Der Same wird breitwürfig ausgesät und flach untergebracht. Im nächsten Frühjahr wird das Feld zur Bekämpfung der Samenunkräuter vor dem Schoßen der kultivierten Art öfter kurz abgemäht; dies empfiehlt sich oft auch schon im Herbst nach der Aussaat, da es zur besseren Bestockung beiträgt.

## Fleischschafzucht.

**St.** Ein Zweig der Viehzucht, von dem die meisten Landwirte heutzutage nicht viel mehr wissen wollen, ist die Schafzucht. Da ja bekanntlich die Wollpreise gegen früher außerordentlich zurückgegangen sind, haben einzelne Landwirte sich auf die Fleischschafzucht verlegt. Es dürften deshalb einige hierauf bezügliche Ausführungen aus einem Vortrag, den der Domänenrat Rettich im Klub der Landwirte zu Berlin gehalten hat, von Interesse sein. Die Art und Weise, wie die Fleischschafzucht in England betrieben wird, kann uns in manchen Punkten als Muster dienen, wenn auch in vieler Hinsicht die Umstände bei uns nicht so günstig liegen. So können wir nicht wie in England die Rüben von den Schafen den ganzen Winter aus der Erde fressen lassen; dadurch wird die ganze Fütterung und Haltung der Thiere eine wesentliche teure, schon weil wir die sämtlichen Rüben einernten und durch Bedeckung vor Frost schützen müssen. Die vielfachen Mißerfolge, sowohl in Reinzucht als auch in Kreuzung, sind bei uns wesentlich auf die schlechte Ernährung in der Jugend zurückzuführen, daß nicht genügende Hackfruchtgaben im Winter verabreicht werden, und vor allem darauf, daß die Ställe nicht kühl und luftig genug sind. Einen Stall mit warmer, dumpfer Luft, wie die Merinos gewöhnlich gehalten werden, können die englischen Fleischschafe unter keinen Umständen vertragen. Nach den Erfahrungen Rettichs müssen die Böcke in Reinzucht bei uns bis zum Frühling hin ungefähr bis zu zwei Pfund Kraftfutter pro Kopf und Tag haben, wenn sie sich schön entwickeln sollen. Es kommt ja sehr darauf an, wieviel gutes Heu und wie viel Klee vorhanden ist; bei guten stickstoffhaltigen Rauhfuttermitteln kann man vielleicht etwas Kraftfutter sparen. Auch die Mütter, wenn sie sich entwickeln und mit $1^1/_2$ Jahren zum Bock gebracht werden sollen, müssen im ersten Winter Kraftfutter haben.

Ebenso sollen die Lämmer bei uns wie in England Kraftfutter bekommen, sobald sie solches annehmen. Rettich hält Leinkuchen und Hafer als besonders zuträglich. Bis zur Entwöhnung steigert sich das Kraftfutter auf ein halbes Pfund pro Kopf und Tag.

Was nun die Geeignetheit der verschiedenen englischen Rassen für verschiedene Böden betrifft, so nimmt das Shropshireschaf mit leichterem Boden vorlieb; bei Hampshire- u. Oxfordschlägen kommt es auf wirklich schweren guten Boden an; für leichten Boden eignen sie sich nicht, sie werden dort stets nur eine Treibhauspflanze sein.

Als Unterlage für Kreuzungen mit englichen Fleischschafrassen eignet sich ganz besonders das Merinoschaf; Weiterkreuzung bewährt sich dabei, wenn nur kräftig gefüttert wird, wie viele Beispiele beweisen, durchaus. Für einmalige Kreuzungen passen Hampshires und Oxfordshires; sie sind zu diesem Zweck die beliebtesten, weil sie ein größeres, schweres Produkt geben. Dagegen sind die Shropshires außerordentlich gut geeignet, frühe fette schöne Lämmer zu liefern; und zu diesem Zweck werden Shropshire-Böcke zur Kreuzung mit Merinoschafen vielfach benutzt. Wer Erfolg haben will, der muß auch bei Kreuzung stark füttern. Die Ernährung der Fleischschafe im Sommer wird bei uns wohl am meisten mit Kleegras-Weiden geschehen. Die Lämmer bekommen dabei das oben erwähnte Kraftfutter. Im Winter giebt man Lupinen und Sesamkuchen.

Wenn nun gesagt wird, das Schaf müsse der intensiven Kultur weichen, so trifft das entschieden für das Fleischschaf nicht zu, es ist gerade so recht das Kind der intensiven Kultur; seit wir intensiv wirtschaften und füttern, haben wir erst die Fleischschafzucht. In der Fleischschafzucht gebe man im Winter so viel Rüben, als sie vertragen können, neben Kraftfutter Heu und Klee. Mutterschafen viel Rüben zu geben, ist entschieden nachteilig; das haben auch die Engländer erkannt und sie sind von der Uebung, viel Rüben im Winter zu geben, sehr zurückgekommen. Vor allem müssen aber bei jedem Fleischschaf die Ställe kühl gehalten werden.

## Exportschlächterei in Odense.

Eine der großartigsten Einrichtungen auf dem Gebiete der Exportschlächtereien ist vor kurzem in Odense auf Fühnen gegründet worden. Es ist in seiner Art das bedeutendste Unternehmen in ganz Dänemark und dürfte die nähere Beschreibung einer derartigen Schlächtereianlage auch in Deutschland von Interesse sein. Das ganze Gewese umfaßt nach der „Landwirtschaftl. Post“ ein Areal von $1^1/_2$ Hektar Land und liegt an der Bahn. Das Eigentümliche bei dem Unternehmen ist, daß es eine enge Verbindung einer kommunalen Institution und einer privaten Thätigkeit bildet. Das Ganze ist ein Gebäudekomplex, der einen Wert von $1^1/_2$ Millionen Kronen repräsentiert. Die öffentliche Abteilung, die auf 30 Jahre an die Gemeinde Odense vermietet ist, umfaßt zwei große, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen und Bequemlichkeiten ausgestattete Schlachthallen, einen Kühlraum, eine Fleischkontrollstation, einen Kochraum für Fleisch dritter Klasse und eine Destruktionsanstalt, die private Abteilung umfaßt eine durch Elektrizität getriebene Schweineschlächterei, die sowohl hinsichtlich der Technik als der Größe alles übertrifft, was bis jetzt in Dänemark geleistet worden ist.

Außerdem sind hier vorhanden: eine Vieh-Exportschlächterei, eine mustergiltige Wurstfabrik, Räuchereien, Speckfalzereien, Vorratskammern, Viehställe, eine Restauration und ein großer eleganter Laden, in welchem Schlächtereiprodukte im Detail zu Preisen verkauft werden, die im Vergleich zu denen, welche in Kopenhagen gefordert werden, als sehr niedrig bezeichnet werden müssen. Man hat sich hier das nachahmungswürdige Ziel gesetzt, auch nicht das Geringste umkommen zu lassen, welches Prinzip man bis zur äußersten Konsequenz durchzuführen sucht.

Das Absatzprodukt des Landmannes, die Schweine, wird hier in ein Exportprodukt erster Klasse verwandelt; die Neben- und Abfallprodukte werden weiter behandelt, so daß auch diese zu einem Absatzprodukt gleicher Art werden und zwar in einer teilweise zu-

bereiteten, entsprechenden Form. Das Fleisch, welches laut der Kontrolle nur in stark gekochtem Zustande genossen werden darf, wird auf mechanischem Wege unter Aufsicht gekocht und gleichzeitig mit der Suppe verabreicht. Das gänzlich kassierte Fleisch, sowie der Kadaver von Pferden und Großvieh wird an Ort und Stelle in einen fein gepulverten Düngerstoff verarbeitet. Das Ganze ist durch seine Vollkommenheit und seine Dimensionen imponierend. Das Etablissement hat sein eigenes Wasserwerk und seine elektrische Station. Die Straßen zwischen den Fabrikgebäuden sind mit Asphalt belegt.

Man staunt über den privaten Unternehmungsgeist, der sich hier entfaltet hat und bewundert den Mut, mit welchem die jungen Unternehmer die Konkurrenz mit dem allgemein eingeführten und gepriesenen Anteilsprinzip aufnehmen.

Der Betrieb der Schlächterei ist für die Abschlachtung von jährlich 100 000 Schweinen bestimmt; derselbe ist also großartiger, als der der Anteilsschlächtereien und hat den Vorzug, daß diese Schlächterei mit einem verhältnismäßig viel kleineren Verwaltungskonto als die Anteilsschlächtereien belastet wird. Die Technik ist besser, die Abfälle werden mit größtem Vorteil ausgenutzt, indem sie in Exportartikel in Form von feinen Würstchen verwandelt oder mit allen möglichen Schlächtereiprodukten an die lokalen Abnehmer in dem großen, eleganten Viktualienladen abgesetzt werden. Hierzu kommt noch, daß die Firma einen für sie vorteilhaften Kontrakt mit der Gemeinde abgeschlossen hat. Das bebaute Areal ist 20 000 Quadratellen groß. Das Etablissement hat zu gleicher Zeit Platz für 500 Stück Vieh, 500 Schafe und für 2000—3000 Schweine. Es können gleichzeitig 25 Stück Vieh geschlachtet werden: dabei finden 100 Schlächter in 2 Abteilungen Beschäftigung. Vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus schenkt man in Dänemark dem großartigen Unternehmen unbedingtes Zutrauen. Der Wunsch der dortigen Landwirte geht dahin, daß es durch diese Konkurrenz ein Sporn für die Anteilsschlächtereien werden möge, allzeit bestrebt zu sein, dem Landmann die höchsten Preise für seine Schweine zu zahlen. Der Tagespreis für Schweine im Gewicht von 160 bis 190 Pfund betrug im Mai 24 Oere per Pfund Schlachtgewicht.

Hinsichtlich des Abschlachtens der Schweine mag bemerkt werden, daß es weniger anstoßerregend und peinlich sein würde, wenn das Opfer vorher durch einen Schlag betäubt würde. Die Betäubung des Rindviehs erfolgt dadurch, daß eine Dynamitpatrone mit einer gewöhnlichen Spitzkugel abgefeuert und direkt ins Gehirn geschossen wird. Diese Methode ist gewiß nicht derjenigen vorzuziehen, die ein Schlächter mit seinem Beil anwendet. Auch werden die Tiere beim Transport sehr unbarmherzig behandelt. Die Direktoren und die privaten Inhaber von Schlächtereien müßten daher mit aller Strenge darüber wachen, daß das unnöthige Blutvergießen nicht ganz den Humanitätssinn der beschäftigten Arbeiter &c. abstumpfte. In dieser Hinsicht wird aber oft beim schlachten gesündigt.

## Praktisches aus der Landwirtschaft.

### Feld- und Wiesenbau.

**LW. Kunstdünger für Wiesen.** Die Thatsache, daß es sich verlohnt, auch die bewässerbaren Wiesen noch mit Kunstdünger zu versehen, findet bei den Wiesenbesitzern noch keine allgemeine Zustimmung, denn anders würde die noch oft ausgesprochene Befürchtung von einem Verlust der zugeführten Nährstoffe nicht möglich sein. Wie die Wirkungen von Wasser, Luft und Dünger bei Hervorbringung reichlicher Ernten auf dem Ackerlande eine gleiche Rolle spielen, so wird man auch bei der Wiesenkultur keinen dieser drei Faktoren streichen dürfen, wenn man nicht durch geringere Ernten gestraft werden will. Bei sachgemäßer Handhabung der Bewässerung und der Düngung ist das befürchtete Auswaschen oder Fortspülen der im Dünger gegebenen Nährstoffe durch das Wasser ausgeschlossen. Zum Beweise hierfür führt Professor Strecker die von Professor Zacharewicz mit der Düngung bewässerbarer Wiesen 1894 und 1895 angestellten Versuche an. Es wurde bei diesen Versuchen der wertvolle Einfluß der Bewässerung auf die verschiedensten Kulturen, (Wiesen, Gemüse, Luzerne &c.) in reichstem Maße anerkannt und im Jahre 1892 nahmen bereits 221,190 Hektar an den Vorteilen der Bewässerung teil. Von vier Parzellen erhielt die erste Stallmist (20 000 Ko. pro Hektar), die zweite Kunstdünger (salpetersaures Natron 150 Ko., Chlorkalium 150 Ko., phosphorsauren Kalk 500 Ko., Gips 400 Ko.), die dritte Superphosphat (500 Ko.), die vierte Düngung mit Jauche, die fünfte blieb ohne Düngung zum Vergleich mit den verschiedensten Düngungen. Die Düngungen wurden am 8. März 1894 den Parzellen zugeführt, dabei wurden von dem salpetersauren Natron der vollständigen künstlichen Nahrung 50 Ko. mit Chlorkalium, phosphorsaurem Kalk und 200 Ko. Gips gemischt, während die übrig bleibenden 100 Ko. salpetersauren Natrons mit den verbleibenden 200 Ko. Gips sogleich nach der Heuernte (dem ersten Schnitt) gegeben wurden. Eine Bewässerung erhielten die Parzellen mit 1 Liter in der Sekunde auf 1 Hektar während 24 Stunden viermal im April und Mai, fünfmal im Juni, viermal im Juli, fünfmal im August und zweimal im September. Bezüglich der Ergebnisse dieses Versuchs ist zu bemerken, daß die Düngungen gegenüber der ungedüngten Parzelle auf die Produktion wohl sehr günstig gewirkt haben, es haben aber nach Abzug der Kosten für die Düngung weder der Stallmist noch die Jauche eine Rente erbracht; wohl aber haben die künstlichen Düngungen sich ganz bedeutend rentiert und zwar ist die Rente aus der Anwendung des phosphorsauren Kalkes allein hinter derjenigen der vollständigen künstlichen Düngung nicht weit zurückgeblieben. Eine ausgedehntere Verwendung geeigneter künstlicher Dünger für die Wässerungswiesen würde eine Steigerung des Ertrages und der Rente aus der Wiesenkultur ergeben, wie sie auf nicht bewässerbaren Wiesen nicht möglich ist.

### Viehwirtschaft.

**LW. Bei der Mästung von Rindvieh mit Grünklee** reicht man zweckmäßig Roggenkleie und zwar darf man von letzterer bis 5 Ko. pro 500 Ko. Lebendgewicht verabreichen. Bei gutem, nährstoffreichem Klee sind 5 Ko. Kleie allerdings zu viel, bei Vieh, welches nicht von Hause aus die Fähigkeit besitzt, Kraftfutter oder überhaupt konzentrierte Futtermittel gut auszunützen, erst recht. Besonders zu berücksichtigen ist außerdem, daß erfahrungsgemäß die Verabreichung von viel Kleie während der ganzen Mast sich nicht gut bewährt, man ersetzt die Kleie in der zweiten Masthälfte besser durch stärkemehlreicheres Körnerschrot, wird aber vielleicht noch besser thun, von Anfang an ein Gemisch von Kleie, Schrot und Strohhäcksel in gleichen Teilen zu geben. Noch besser dürfte es sein, in der ersten Hälfte halb Malzkeime, halb Roggenkleie zu füttern und später die Malzkeime allmählich ganz durch Schrot, am besten durch Gerstenschrot zu ersetzen. Weizenkleie ist besonders neben Grünklee weniger erfolgreich. Man läßt das Vieh sich erst an dem portionsweise vorgelegten Grünfutter satt fressen und giebt dann das Kraftfutterhäckselgemisch schwach angefeuchtet, die Malzkeime womöglich zuvor eingeweicht und dann mit Kleie und Häcksel vermischt. Das Grünfutter braucht nicht geschnitten zu werden, es wäre denn sehr jung, vor der Blüte stehend, in welchem Falle immer eine Vermengung mit Stroh, mit dem das Grünfutter grob gehäckselt wird, empfehlenswert ist, um einer Stickstoffvergeudung vorzubeugen. Solches junges Grünfutter ist jedoch als Mastfutter weniger gut geeignet und wird durch Milchvieh entschieden besser verwertet.

### Obstbau und Gartenpflege.

**St. Zur Verwertung der Früchte.** Wenn man heutzutage zu einem rationelleren Obstbau, namentlich besserer Verwertung der Früchte anregt, so wird man vielfach noch sehr mißtrauisch angesehen und man bekommt die alte Redensart zu hören: „Wenn wir viel Obst haben, kostet es nichts und wenn es gut bezahlt wird, ist gewöhnlich nichts gewachsen." — Die unvorteilhafte Verwendung des frischen Obstes hat aber sehr oft ganz andre Ursachen. Von einem rationellen Einernten, Sortieren, Aufbewahren, einer sorgfältigen Verpackung will der Obstzüchter im allgemeinen nicht viel wissen, obwohl ja dies gerade die Hauptfaktoren sind, die einen gesunden Obsthandel begründen und befestigen helfen. Bei guten Obstpreisen liegt die Versuchung nahe, ein möglichst großes Quantum zusammen zu suchen und abzugeben, ohne sich streng an die Auswahl von guten und schönen Früchten zu halten. Die Verpackung ist meistens eine noch so mangelhafte, daß die Früchte nicht selten auf dem Transport beschädigt werden. Solches Obst auf den Markt gebracht, entspricht aber durchaus nicht den Anforderungen, die man heute an dasselbe stellt, denn mit der Zunahme des Obstverbrauchs sind auch die Anforderungen der Konsumenten gestiegen. Welche Erfolge aber einheitliche Bestrebungen und zielbewußtes Vorgehen auf dem Gebiet der Obstverwertung und namentlich des Obsthandels haben, bewiesen die Tiroler und Franzosen auf der großen internationalen Obstausstellung in Petersburg. Direktor Goethe in Geisenheim schreibt u. a. darüber: Die Südtiroler, die Steiermärker und die Franzosen erzielen durch Vorführung weniger, aber guter Sorten in großen Mengen wunderbar schöner, tadelloser Früchte einen ganz außerordentlichen Erfolg. Die große Leistungsfähigkeit, die Bedeutung und den Absatz nach allen Richtungen hin haben diese Länder nur durch Beschränkung auf ganz wenige Sorten errungen, die fast ausschließlich angepflanzt und deshalb in Masse erzeugt werden. Dazu kommt noch die große Sorgfalt im Sortieren, Verpacken, sowie jene Reellität und Promptheit in der Bedienung, ohne die ein schwunghafter Obsthandel auf die Dauer überhaupt nicht möglich ist. Namentlich stehen die Leistungen der Obstverwertungsgesellschaften von südtiroler Obstzüchtern, welche Aufbewahrung, Verpackung und Versand ihres Obstes nach einheitlichen, rationellen Gesichtspunkten durchführen, unerreicht da.

**LW. Baumbänder.** Das in der Regel zum anbinden von Bäumen dienende Material hält gewöhnlich den Einflüssen der Witterung nicht lange stand und muß deshalb sehr oft erneuert werden. Am zweckmäßigsten verwendet man als Baumbänder mit Leinölfirnis getränkte Hanfgurte. Sie zeichnen sich durch bequemes Anlegen und lange Haltbarkeit aus, denn dadurch, daß sie mit heißem Firnis getränkt werden, trotzen sie jedem Witterungseinfluß und halten 5 bis 6 Jahre, ja noch länger aus. Nimmt man gleich beim ersten Anlegen das Band etwas länger, so braucht man nur den Nagel, mit dem die Bänder am Pfahl befestigt sind, herauszuziehen, das Band entsprechend zu erweitern und den Nagel wieder einzuschlagen. Dieses Erweitern geht sehr schnell, wenn der Nagel nicht ganz eingeschlagen wurde, nur so, daß er mit der Zange gefaßt werden kann. Diese Gurte sind nicht teuer, das Band kommt ungefähr auf 4 bis 5 Pfennig.

**LW. Zur Vertilgung von Ungeziefer auf Pflanzen** haben wir außer unsern gefiederten Freunden noch allerlei Gehilfen unter

den Tieren niederer Ordnung. So ist das Marienkäferchen (Siebenpunktkäfer, Herrgottstierchen) ein eifriger Vertilger der Blattläuse. Wenn man eine Anzahl Marienkäfer von Kindern fangen und dieselben an die mit Blattläusen besetzten Spitzen junger Obstbäumchen und Rosen bringen läßt, so beginnen sie sofort ihr Werk und räumen unter dem Ungeziefer auf. Die Liebhaberei, Blattläuse zu vertilgen, teilt der Marienkäfer mit der Florfliege, einem kleinen, zarten Tierchen. Auch die häßliche Kröte ist ein treuer Gehilfe im Garten, ebenso die Spinne, man darf deshalb beide nicht befeinden. Der Maulwurf macht viel Verdruß und ist doch der beste Freund des Gartenbesitzers.

## Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

**LW. Für die Aufzucht von Gänsen** empfiehlt es sich, den jungen Tieren jetzt bis zur Getreideernte täglich zweimal guten Hafer oder gute Gerste zu geben. Die Gräser sind nun hart geworden, werden von den jungen Gänsen verschmäht und scheinen ihnen auch nicht zu bekommen. Das beste Grünfutter bleibt für sie bis dahin das Queckengras, das weich ist und einen angenehmen Geschmack besitzt. Mit Rücksicht darauf, daß die Tiere nun bald zum erstenmal gerupft werden (was übrigens keine Quälerei ist, wenn es richtig gemacht wird), ist es unbedingt nötig, mit dem Körnerfutter nicht zu geizen. Sind erst die Felder abgeerntet, dann kommen gute Tage für die Gänse; sie gewinnen freien Ausgang auf die Stoppeln und finden Körner und grünes Futter in Hülle und Fülle. Nur vergesse man nicht, ihnen auf die Felder niedrige Wassertröge hinzusetzen und dieselben wiederholt mit frischem Wasser anzufüllen, wenn sonstiges Trinkwasser allzuweit entfernt sein sollte. Unbedingt aber ist dem Futter im Stall etwas Salz hinzuzufügen; die Tiere fressen und saufen besser, das Fleisch wird dadurch unbedingt zarter und schmackhafter.

**Vermehrung der Teichanlagen im Lüneburgschen.** Die Teichanlagen für künstliche Fischzucht haben sich, wie die „Deutsche Landw. Presse" berichtet, im Lüneburgschen bedeutend vermehrt, namentlich in den Kreisen Uelzen, Lüneburg, Winsen, Harburg, Celle, Soltau, Lüchow und Isenhagen. So hat jetzt z. B. der Kreis Celle bereits mehr als 2000 Morgen künstliche Teiche, meist in sonst wenig ertragreicher Haide. Die Fischbrutanstalt zu Bienenbüttel hat im letzten Brutjahr 375 000 Lachseier ausgebrütet, die im Weser-, Elbe- und Emsgebiet ausgesetzt worden sind. 230 000 Bachforellen und 22 000 Bachsaiblingseier wurden an kleinere Brutanstalten abgegeben. Unter Zuschuß aus Staats-, Provinzial- und Vereinsmitteln wurden in öffentlichen Gewässern im genannten Bezirk im ganzen ausgesetzt: 100 000 Bachforellen, 5000 Bachsaiblingsbrut, 5000 Regenbogenforellen, 150 Regenbogenjährlinge, 240 Pfund Karpfen und 50 Pfund große Mutterforellen.

## Vermischtes.

* **Englische Landwirtschaft 1895.** Den Rückgang der englischen Landwirtschaft veranschaulichen deutlich folgende Angaben des „Hildesh. landw. Vereinsbl.": Mehr als 500 000 Acres Land wurden in dem einen Jahre dem Weizenbau entzogen, 57 000 Acres dem Anbau andrer Früchte. Auf einem Fünftel wurde Hafer und Gerste gesäet. Es bleiben somit immer noch 450 000 Acres, die weniger bestellt wurden als im Vorjahr. In den englischen und wallisischen Grafschaften, mit alleiniger Ausnahme von Carnarvon, wird weniger Weizen gebaut. Die Viehzucht hat sich in England etwas gehoben, in Irland dagegen gab es 1895 191 000 Schafe weniger als im Vorjahr. Was die Einfuhr betrifft, so wurden 1895 für 30 000 000 Pfd. Sterl. Weizen und Mehl eingeführt, gegen 26 755 000 Pfd. Sterl. im Jahre 1894. Die Einfuhr andrer Getreidearten hat abgenommen. Der Wert der importierten lebenden Thiere betrug 8966 Pfd. Sterl. Eingeführt wurden 416 000 Stück Rindvieh gegen 475 000 1894. Diese kamen fast ausschließlich von transatlantischen Ländern. Die Zahl der eingeführten Schafe belief sich auf 1 065 000. 92 pCt. derselben kam aus Nord- und Südamerika. Kein Land führt soviel Rindvieh und Schafe nach England aus wie Argentinien. Die Fleischeinfuhr ist jetzt auf fast 600 000 Tons gestiegen. Vor 20 Jahren belief sie sich auf 172 000 Tons. Rind- und Hammelfleisch wurden 240 000 Tons, Speck und Schinken 267 000 Tons importiert. Von der gesamten Fischeinfuhr kamen von den Vereinigten Staaten 307 000 Tons, von andern Ländern, wovon Dänemark und Argentinien die wichtigsten sind, 108 000 Tons und von den englischen Besitzungen 16 000 Tons. Von letzterer Ziffer kamen fünf Sechstel von Australien.

* **Spiritus-Glühlampe.** Der Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland hat ein Preisausschreiben erlassen für die beste, den Bedürfnissen kleinerer und mittlerer Haushalte genügende Spiritusglühlampe. Dieselbe soll in ihrer Lichtstärke derjenigen einer Petroleumlampe mit 14 Linien-Brenner gleichkommen, d. h. eine Lichtstärke von circa fünfundzwanzig Kerzen entwickeln. Bei Annahme eines Preises für Brennspiritus von 80 Gewichts-Procenten zu 25 Pfennig für das Liter dürfen die Beleuchtungskosten höchstens diejenigen einer entsprechenden Pertroleumlampe erreichen. Für die Beurteilung der Lampen werden folgende Umstände in Betracht kommen: Einfachheit der Handhabung, Möglichkeit, die Lampenkörper auf bereits vorhandene Bassins aufzusetzen, niedriger Preis bei solider und dauerhafter Arbeit, Gleichmäßigkeit der Flamme, Geruchlosigkeit beim Brennen, Sicherheit gegen Explosion und Feuersgefahr, Anwendungsfähigkeit für Spiritus mit einer Stärke von 80 Gew.-Proc. Zu Preisen, im Ganzen oder geteilt, stehen 1500 Mk. zur Verfügung. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Preisausschreiben haben in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober an den Geschäftsführer des Vereins, Professor Dr. Delbrück, Berlin N., Invalidenstraße 42, zu erfolgen.

## Handels-Zeitung.

### Getreide.

**Berlin.** Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. loco 140—152 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 105—114 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 106 bis 125 Mk. bez., Braugerste 126—165 Mk. nom. Hafer per 1000 Ko. loco 113—146 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 126—135 Mk. bez., feiner 136—142 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 126 bis 135 Mk. bez., feiner 136—142 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 89—97 Mk. bez., amerikanischer 91—95 Mk. frei Wagen bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 140—155 Mk. bez., Victoria-Erbsen 140 bis 155 Mk. bez., Futterware 117—129 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. und 1. per 100 Kilogramm brutto incl. Sack 14,80 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Kilogramm brutto incl. Sack Nr. 00. 18,50 bis 20,25 Mk. bez., Nr. 0. 15,25—18,25 Mk. bez., feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Kilogramm brutto incl. Sack Nr. 0. und 1. 14,50—15 Mk. bez., feine Marken Nr. 0. und 1. 15—16,25 Mk. bez., Nr. 0. 1,25 Mk. höher als Nr. 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,70—9,20 Mk. bez. Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,10—8,30 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen ruhig, holsteinischer neuer loco 146—153. Roggen ruhig, mecklenburgischer neuer loco 120—125, russischer loco ruhig 74—78. Hafer ruhig. Gerste ruhig. — **Köln.** Weizen hiesiger loco 15,50, fremder loco 15,25, Roggen hiesiger loco 12,75, fremder loco 12,25. Hafer hiesiger loco 13,50, fremder 13,75. — **Mannheim.** Weizen loco 14,40, Roggen loco 11,50, Hafer loco 12,40, Mais loco 8,25. — **Pest.** Weizen loco fest, 6,30 Gd. 6,31 Br., Roggen 5,27 Gd. 5,29 Br., Hafer 5,18 Gd. 5,19 Br., Mais 4,02 Gd. 4,03 Br., Kohlraps 10,30 Gd. 10,35 Br. — **Stettin.** Weizen matt, loco 137, Roggen geschäftslos, loco 110, Pommerscher Hafer loco 118 bis 123. — **Wien.** Weizen 6,54 Gd. 6,56 Br., Roggen 5,61 Gd. 5,63 Br., Mais 4,07 Gd. 4,09 Br., Hafer 5,61 Gd. 5,63 Br.

### Sämereien.

**Breslau.** Bericht von Oswald Hübner. Die wöchentliche Stille im Saatgeschäft ist auch während der Berichtswoche kaum gestört worden. Rotklee blieb fast ohne Umsatz, nur Weißklee fand infolge häufigen Regens eine kurze spekulative Beachtung. Auch in Grünfuttersaaten war das Geschäft sehr ruhig und belanglos. Buchweizen wurde etwas lebhafter angeboten, ebenso Lupinen. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 52—56 Mk., französische 46—50 Mk., Sandluzerne 60—65 Mk., Rotklee 30—40 Mk., Weißklee 45—58 Mk., Gelbklee 14—19 Mk., Inkarnatklee 16 bis 20 Mk., Wundklee 25—35 Mk., Schwedischklee 30—45 Mk., englisches Raigras I. importiertes 15—18 Mk., schlesische Absaat 12—14 Mk., italienisches Raigras Ia. importiertes 15—20 Mk., schlesische Absaat 14—16 Mk., Timothee 22—28 Mk., Senf weißer oder gelber 9—13 Mk., Seradella 8—10 Mk., Sandwicken 10—15 Mk., Pferdezahn-Mais 7—7,50 Mk., Buchweizen silbergrauer 8,50—10 Mk., brauner 8—10 Mk., Knörrich langrankiger 10—13 Mk., kurzer 9 bis 11 Mk. die 50 Kilo. Wicken schlesische 12—14 Mk., Peluschken 14—16 Mk., Lupinen gelbe 10—14 Mk., Pferdebohnen 12—16 Mk., Viktoria-Erbsen 14—17 Mk., Erbsen kleine 15—17 Mk. die 100 Kilo netto ab hier.

### Spiritus.

**Berlin.** Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 34,7 Mk. bezahlt. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 38,3 Mk. bez., per August 38,4 Mk. bez., per September 38,6 bis 38,7 Mk. bez., per Oktober 38,4—38,5 Mk. bez., per November 38 bis 38,1 Mk. bez., per Dezember 37,8—37,9 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Juli 53,40, do. do. 70 Mk. Verbrausabgaben per Juli 33,40. — **Hamburg.** Spiritus ruhig, per Juli-August 17,13 Br., per August-September 17,13 Br., per September-Oktober 17,25 Br., per Oktober-November 17,25 Br. — **Stettin.** Spiritus matt, loco mit 70 Mk. Konsumsteuer 33,20.

### Vieh.

**Berlin.** Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 4688 Rinder, 7296 Schweine, 1220 Kälber, 15326 Hammel. Schlechte Fleischmärkte, große Wärme und der starke Auftrieb neben schwachem Export veranlaßten bei Rindern äußerst schleppendes Geschäft und sinkende Preise. Es bleibt enorm starker Ueberstand. I. 54—56, II. 48—52, III. 40—46, IV. 34—38 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Am Schweinemarkt blieben die Preise ziemlich unverändert, der Export ging zurück, der langsam verlaufende Markt hinterläßt unerheblichen Ueberstand. Fette schwere Ware blieb vernachlässigt. I. 39—40, II. 37—38, III. 35—36 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel verlief schleppend ohne Preisveränderung, auch wurde bis auf wenige Stück geräumt. I. 48—53, ausgesuchte Ware darüber; II. 41—47, III. 35—40 Pf. für 1 Pfd.

Fleischgewicht. Für Schlachthammel gestaltete sich der Verkauf etwas günstiger als vor acht Tagen, da der Auftrieb etwas geringer war. I. 46—48, Lämmer bis 50 Pf., II. 44—45 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Magerhammel, etwa die Hälfte des Auftriebs wurden verhältnismäßig wenig begehrt und hinterließen großen Ueberstand, während Schlachthammel fast geräumt wurden.

### Butter, Käse, Schmalz.

**Berlin.** Amtlicher Bericht. Butter fest. Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 95 Mk., do. II. 90 Mk., do. abfallende 85 Mk., Landbutter, preußische 72—74 Mk., Netzbrücher 72—74 Mk., pommersche 72—74 Mk., polnische 72—74 Mk., schlesische 72—74 Mk., galizische 67—70 Mk. Margarine 28—55 Mk. Käse, schweizer Emmenthaler 85—90 Mk., bayerischer 60—65 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 50—60 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 32—36 Mk., Quadratmagerkäse I. 22—25 Mk., II. 13 bis 16 Mk. Schmalz, schwach, prime Western 17 pCt. Ta. 28 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 30,50 Mk., Berliner Bratenschmalz 31—32 Mk. Fett in Amerika raffiniert 28 Mk., in Deutschland raffiniert 27 Mk.

### Zucker.

**Hamburg.** Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 9,97$^1/_2$, per August 10,05, per September 10,15 per Oktober 10,30, per Dezember 10,37$^1/_2$, per März 10,62$^1/_2$, ruhig. — **London** 96 procentiger Javazucker 12 ruhig, Rübenrohzucker loco 9$^{13}/_{16}$ ruhig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg Juli 10,05 Br. 9,95 Gd., August 9,97$^1/_2$—10,5 bez., 10,07$^1/_2$ Br. 10,02 Gd., September 10,15 bis 10,20 bis 10,17$^1/_2$ bez. 10,20 Br. 10,17$^1/_2$ Gd., Oktober 10,30 Br. 10,25 Gd., Oktober-Dezember 10,32$^1/_2$ bez. 10,35 Br. 10,30 Gd., November-Dezember 10,37$^1/_2$ Br. 10,32$^1/_2$ Gd., Januar-März 10,52$^1/_2$ bez. 10,55 Br. 10,52$^1/_2$ Gd., März 10,65 Br. 10,60 Gd., April-Mai 10,82$^1/_2$ Br. 10,75 Gd. stetig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: gem. Raffinade 24,37$^1/_2$—25,50, ruhig.

### Verschiedene Artikel.

**Hopfen.** München. Die Berichte über den Stand des Hopfens lauten jetzt von dem ganzen Kontinent günstig. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 50. — Hamburg, good average Santos per September 57,75, per Dezember 55,75, per März 55,50, per Mai 55,50, ruhig. — Havre, good average Santos per Juli 70, per September 70,52, per Dezember 69,50, ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 17,25 bez. und Br., per August 17,25, per September 17,50, fest. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat 20,9 Mk. bezahlt. — Bremen, raffiniertes fest, loco 6,30 Br., russisches loco 6,10 Br. — Hamburg, fest. Standard white loco 6,45. — Stettin loco 10,75. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per diesen Monat 45,6, per Oktober 45,4 Mk. bez., per November 45,4 Mk. — Hamburg (unverzollt) still, loco 47. — Köln loco 50,50, per Oktober 49,30. — Stettin unverändert, per Juli-August 45,70, per September-Oktober 45,70. — **Tabak.** Bremen. 214 Fuß Kentucky, 46 Faß Maryland, 6 Faß Virginy. — Mannheim. Ein Fabrikant vom Niederrhein hat etwa 5 bis 600 Ctr. badische Schneid- und Spinntabake zu ca. 30 Mk. gekauft. Ein hiesiger Fabrikant kaufte einen Originalstock von ca. 300 Ctr. badische Oberländer Tabake zu ca. 43 Mk. In der Pfalz wurden von einem hiesigen Händler 200 Ctr. Hatzenbühler Tabak zu Anfang der 30er Mk. gekauft.

### Allerlei Wissenswertes für das Haus.

**LW. Den Reis** hält man nicht selten für eine besonders nahrhafte Speise. Es ist dies aber ganz unrichtig: der Reis enthält weitaus am wenigsten Proteïn und Fett von allen Getreidearten. Am nahrhaftesten von allen mehligen Stoffen sind Hafergrütze und Maismehl; erstere ist besonders auch reich an Fett und wird meist von den Kindern recht gut ertragen. Zwei Pfund Reis enthalten nicht mehr Fleischbildner als ein Pfund Hafergrütze oder Maismehl.



## Course der Berliner Börse.

### Geld-Sorten und Banknoten.

| | | |
|---|---|---|
| Dukaten | pr. Stück | —.— |
| Sovereigns | pr. Stück | 20.37 G |
| 20 Francs-Stücke | pr. Stück | 16.22 bz |
| Gold-Dollars | pr. Stück | 4.18 G |
| Imperials | pr. Stück | —.— |
| do. | pr. 500 Gr. | —.— |
| Engl. Banknoten | 1 L. St. | 20.36 bz |
| Franz. Banknoten | pr. 100 Fr. | 81.05 G |
| Oesterr. Banknoten | pr. 100 Fl. | 170.50 bz |
| Russische Banknoten | pr. 100 Rb. | 216.25 bz B |
| Zoll-Coupons | | 324.00 bz G |

### Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche Reichsanleihe | 4 | 106.10 bz |
| do. do. | $3^1/_2$ | 105.10 B |
| do. do. | 3 | 99.80 bz |
| Preuß. conf. Anleihe | 4 | 105.80 G |
| do. do. | $3^1/_2$ | 105.20 B |
| do. do. | 3 | 99.90 B |
| Staats-Schuldscheine | $3^1/_2$ | 100.80 B |
| Kurmärk. Schuldv. | $3^1/_2$ | —.— |
| Berliner Stadt-Obligat. | $3^1/_2$ | 101.25 G |
| do. do. 1892 | $3^1/_2$ | 102.80 bz |
| Breslauer Stadt-Anleihe | 4 | 101.20 G |
| do. do. 1891 | $3^1/_2$ | 101.20 G |
| Bremer Anleihe 1892 | $3^1/_2$ | 102.70 G |
| Charlottenb. Stadt-Anl. | 4 | —.— |
| Magdeburger Stadt-Anl. | $3^1/_2$ | 102.30 G |
| Spand. Stadt.-Anl. 1891 | 4 | 103.50 G |
| Ostpr. Provinz.-Oblig. | $3^1/_2$ | 100.80 G |
| Rhein. Provinz.-Obligat. | 4 | —.— |
| Weimar. Stadt-Anleihe | $3^1/_2$ | —.— |
| Westpr. Provinz.-Anleihe | $3^1/_2$ | 101.75 G |
| **Pfandbriefe.** | | |
| Berliner | 5 | 120.10 bz |
| do. | $4^1/_2$ | 116.20 bz |
| do. | 4 | 112.50 bz |
| do. | $3^1/_2$ | 104.70 bz |
| Landschaftlich. Centr. | 4 | —.— |
| Kur- u. Neumärkische | $3^1/_2$ | 102.00 bz B |
| do. do. neue | $3^1/_2$ | 102.00 B |
| Ostpreußische | $3^1/_2$ | 100.50 G |
| Pommersche | $3^1/_2$ | 100.80 bz |
| Posensche | 4 | 102.00 bz B |
| do. | $3^1/_2$ | 100.50 G |
| Sächsische | 4 | —.— |
| Schlesische ld. neue | $3^1/_2$ | 100.90 B |
| Westfälische | 4 | 104.30 G |
| Westpreußische I. IB. | $3^1/_2$ | 105.00 bz |
| **Rentenbriefe.** | | |
| Hannoversche | 4 | 105.20 bz |
| Kur- u. Nm. (Brdg.) | 4 | 104.75 bz G |
| Pommersche | 4 | 104.75 bz G |
| Posensche | 4 | 104.90 bz |
| Preußische | 4 | 104.90 bz |
| Rhein- u. Westf. | 4 | 104.75 bz G |
| Sächsische | 4 | 104.90 bz |
| Schlesische | 4 | 104.70 bz |
| Schlesw.-Holstein. | 4 | 105.60 bz G |
| Badische St.-Eisenb.-Anl. | 4 | 104.25 bz |
| Bayerische Anleihe | 4 | 105.20 B |
| Bremer Anleihe 1885 | $3^1/_2$ | —.— |
| Hamburg. amort. Anl. 91 | $3^1/_2$ | 102.10 G |
| do. Staats-Rente | $3^1/_2$ | 107.20 bz G |
| Hessen-Nassau | 4 | —.— |
| Mecklenb. conf. Anl. 86 | $3^1/_2$ | 103.00 bz G |
| do. do. 90—94 | $3^1/_2$ | 103.00 bz G |
| Sächsische Staats-Anl. 69 | $3^1/_2$ | —.— |

### Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

| | | |
|---|---|---|
| Bukarester Stadtanl. 88 | 5 | 100.75 bz B |
| Finnländ. Loose | — | 59.20 bz |
| Galizische Propinat.-Anl. | 4 | 99.00 B |
| Gothenb. St. v. 91 S. A. | $3^1/_2$ | 99.60 G |
| Italienische Rente | 4 | 88.90 bz |
| do. amortisiert III. IV. | 4 | 85.25 G |
| do. stfr. Hyp.-Obl. | — | 47.75 bz G |
| Mailänder 45 Lire-Lose | — | —.— |
| do. 10 do | — | 13.60 bz |
| Neufchatel 10 Fr.-Lose | — | —.— |
| Neu-York Gold rz. 1901 | 6 | 111.50 B |
| Norwegische Anleihe 88 | 3 | —.— |
| do. do. Hyp | $3^1/_2$ | —.— |
| Oesterr. Gold-Rente | 4 | 104.90 bz G |
| do. Papier-Rente | $4^1/_5$ | —.— |
| do. Silber-Rente | $4^1/_5$ | 102.20 B |
| Poln. Pfandbr. | $4^1/_2$ | 67.90 bz G |
| Röm. St.-Anl. I. S. | 4 | 91.40 B |
| do II.-VIII. | 4 | 87.75 bz |
| Rumänier fundiert | 5 | 102.50 bz |
| do. amort. (4000) | 5 | 100.25 G |
| do. 1890 | 4 | 88.20 bz G |
| do. 1891 | 4 | 88.20 bz G |
| Ruff.-Engl. conf. Anl. 80. | 4 | 103.25 bz |
| do. innere 1887 | 4 | —.— |
| do. Gold 1884 8 u. 4er. | 5 | —.— |
| do. conf. Eisenb. 25 u. 10er | 4 | —.— |
| do. Goldanl. stfr. 94 | $3^1/_2$ | 100.25 bz |
| do. Nikolai-Obl. 2000 | 4 | —.— |
| do. Pol. Schtz. 150-100 | 4 | —.— |
| do. Boden-Credit gar. | $4^1/_2$ | 105.70 bz |
| Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78 | 4 | 106.30 G |
| do. Städte-Pfdbr. 83 | 4 | 102.40 B |
| Serbische Gold | 5 | 87.60 bz G |
| do. Rente 1884 | 5 | —.— |
| do. do 1885 | 5 | —.— |
| Ung. Goldrente 1000 | 4 | 104.40 bz |
| do. do Fl 100 | 4 | 104.40 G |
| do. Kr R. 10000-100 | 4 | 100.10 B |
| do. Grundentl.-Oblig. | 4 | 98.40 bz |
| do. Invest.-Anleihe | $4^1/_2$ | 104.50 B |

### Los-Papiere.

| | |
|---|---|
| Augsb. 7 Fl.-Lose | 25.00 G |
| Barletta 100 Lire-Lose | 26.10 B |
| Braunschw. 20 Thlr.-Lose | 107.40 bz |
| Freiburger Lose | —.— |
| Goth. Präm.-Pfandbr. | 125.90 bz |
| do. do. Pfandbr. II. | 117.00 bz |
| Hamb. 50-Thlr.-Lose | —.— |
| Köln-Mind. $3^1/_2$% P.-A. | 140.50 B |
| Lübecker 50-Thlr.-Lose | 130.10 bz |
| Meining Präm.-Pfandbr. | —.— |
| Meining. 7 Fl.-Lose | 23.00 G |
| Oesterr. Lose von 1858 | 340.00 bz |
| do. do. von 1860 | 155.00 G |
| do. do. von 1864 | 334.00 G |
| Ruff. Präm.-Anl. von 1864 | —.— |
| do. do. von 1866 | 174.00 G |
| Türken-Lose | 105.60 bz |
| Ungarische Lose | 272.00 G |

### Hypotheken-Certificate.

| | | |
|---|---|---|
| Braunschw.-Hann. Hypbr. | 4 | —.— |
| Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV. | $3^1/_2$ | 104.30 G |
| do. do. V. | $3^1/_2$ | 100.00 bz B |
| do. do. IV. | 4 | 103.10 G |
| Dtsch. Grundsch.-Obl. | 4 | 101.20 bz G |
| Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr. | | —.— |
| VII. u. VIII. unk. b. 1906 | $3^1/_2$ | —.— |
| D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI. | 5 | 114.00 G |
| do. | 4 | 101.80 bz G |
| Hamburger Hyp.-Pfandbr. | 4 | 100.75 G |
| do. unk. b. 1900 | 4 | 102.90 G |
| Mecklenb. Hyp.-Pfandbr. | $3^1/_2$ | —.— |
| Meininger Hyp.-Pfandbr. | 4 | —.— |
| do. unk. b. 1900 | 4 | 102.90 bz G |
| Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb. | 4 | 100.10 G |
| Pomm. Hyp.-B. III. IV. neue | 4 | —.— |
| do. 4% Pfd. Em. VII. VIII. | 4 | 105.50 bz G |
| Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110 | 5 | 115.25 G |
| do. III., V. u. VI. | 5 | 108.40 G |
| do. IV. rz. 115 | $4^1/_2$ | 117.50 G |
| do. X. rz. 110 | $4^1/_2$ | 112.90 G |
| do. VII., VIII. IX. | 4 | 101.70 G |
| do. XIII. unk. b. 1900 | 4 | 103.00 B |
| do. XIV. unk. b. 1905 | 4 | 105.25 G |
| do. XI. | $3^1/_2$ | 100.00 G |
| do. XV. unk. b. 1904 | $3^1/_2$ | 101.25 G |
| Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89 | $3^1/_2$ | 101.10 bz G |
| do. v. J. 1890 unk. b. 1900 | 4 | 103.10 bz G |
| do. v. J. 1894 unk. b. 1900 | $3^1/_2$ | 100.75 bz G |
| do. Communal-Obl. | $3^1/_2$ | 99.90 G |
| Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII. | 4 | 101.60 bz G |
| do. XV.-XVIII. | 4 | 103.30 bz G |
| do. XV. unk. b. 1900 | 4 | 103.30 bz G |
| Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif. | 4 | 100.00 G |
| do. do | $3^1/_2$ | 100.00 bz G |
| Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65 | 4 | 100.00 G |
| do. unkündbar bis 1902 | 4 | 104.10 G |
| do. | $3^1/_2$ | 100.00 G |
| do. Hyp.-Comm.-Obl. | $3^1/_2$ | 100.00 G |
| Schles. Bodenkr.-Pfandbr. | 4 | 101.25 G |
| do. unkündbar bis 1903 | 4 | 105.20 G |
| do. | $3^1/_2$ | 100.10 G |
| Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G. | $4^1/_2$ | 109.25 G |
| do. do. | 4 | 102.40 bz G |

### Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

| | | |
|---|---|---|
| Altdamm-Colberg | 4 | —.— |
| Bergisch-Märkische A. B. | $3^1/_2$ | 100.50 G |
| Braunschweigische | $4^1/_2$ | —.— |
| do. Landeseisenb. | $3^1/_2$ | —.— |
| Halberst.-Blankenbg. | 4 | —.— |
| Lübeck-Büchen, garant. | 4 | —.— |
| Magdebg.-Wittenberge | 3 | 97.40 bz |
| Mainz-Ludwigshafener gar. | 4 | —.— |
| do. 75, 76 u. 78. | 4 | 100.50 bz G |
| Mecklbg. Friedr.-Franzb. | $3^1/_2$ | 101.00 B |
| Oberschles. Lit. B. | $3^1/_2$ | —.— |
| Ostpreußische Südbahn | 4 | 104.00 G |
| Rheinische | $3^1/_2$ | —.— |
| Saalbahn | $3^1/_2$ | —.— |
| Weimar-Geraer | 4 | —.— |
| Werrabahn 1890 | 4 | 103.50 bz G |
| do. 1895 | $3^1/_2$ | —.— |
| Buschtehrader Goldpr. | $4^1/_2$ | 102.75 bz B |
| Dux-Bodenbacher | 5 | —.— |
| Elisabeth-Westbahn 83 | 4 | 103.70 G |
| Galiz. Carl-Ludwigsbahn | 4 | 100.50 bz |
| Gotthard | $3^1/_2$ | 102.90 G |
| Italienische Mittelmeer | 4 | 96.60 bz G |
| Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r | 3 | 53.75 G |
| Kaiser Ferd.-Nordbahn | 5 | —.— |
| Kaschau-Oderberger 89 | 4 | —.— |
| do. do. 91 | 4 | —.— |
| do. do. Silb 89 | 4 | —.— |
| König Wilhelm III. | $4^1/_2$ | —.— |
| Kronprinz Rudolfsbahn | 4 | —.— |
| do. Salzkammergut | 4 | 103.50 B |
| Lembg.-Czern. steuerfrei | 4 | 100.30 G |
| do. do. st.-pfl. | 4 | —.— |
| Oest.-Ung. Staatsbahn, alte | 3 | 95.75 G |
| do. 1874 | 3 | 93.40 bz G |
| do. 1885 | 3 | 92.20 B |
| do. Ergänzungsnetz | 3 | 93.75 bz G |
| Oest.-Ung. Staatsb. I. II. | 5 | 117.30 G |
| do. Gold | 4 | 105.20 G |
| Oesterr. Lokalbahn | 4 | 102.10 G |
| do. Nordwestbahn | 5 | 111.40 G |
| do do. Gold | 5 | 115.50 G |
| do. Lit. B. (Elbethal) | 5 | —.— |
| Raab-Oedenb. Gold-Obl. | 3 | 86.50 bz G |
| Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r | 4 | 80.80 G |
| Serb. Hypoth.-Obl. A. | 5 | —.— |
| do. do. B. | 5 | —.— |
| Süditalienische 10er u. 5er | 3 | 56.50 bz B |
| Südöst.-B. (Lmb.) | 3 | 72.70 G |
| do. Obligationen | 5 | 110.10 bz G |
| Große russ. Eisenbahn | 3 | —.— |
| Iwangorod-Dombr. | $4^1/_2$ | 104.90 bz B |
| Koslow-Woronesch | 4 | 101.50 bz |
| do. 1889 | 4 | 101.50 bz G |
| Kursk-Charkow-Asow | 4 | 101.40 bz |
| Kursk-Kiew | 4 | 102.00 bz |
| Mosko-Rjäsan | 4 | 103.00 G |
| do. Smolensk | 5 | 104.25 bz |
| Orel-Griasi | 4 | 101.40 bz |
| Rjäsan-Koslow | 4 | 102.25 G |
| Rjäs.-Uralsk I St. 404 M. | 5 | 103.00 G |
| Rybinsk-Bologoye | 5 | —.— |
| Südwestbahn | 4 | —.— |
| Transkaukasische 5er | 3 | 92.90 G |
| Wladikawkas | 4 | 102.70 G |
| Northern-Pac. I. b. 1921 | 6 | 112.00 G |
| Anatolische | 5 | 89.50 bz G |
| Transvaal Gold gar. | 5 | 101.40 bz |

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.